

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Kuhn, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsführer: Hr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Hr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,50 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr: die 7geidaltene Kolonialsche 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Heftamerik 1 Mk., Zeitungspostgebühr 10 Pf.

Nr. 108.

Magdeburg, Freitag den 10. Mai 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Der Polizeileutnant im Dreiklassenhaus.

Abg. Borchardt aus dem Abgeordnetenhaus entfernt!

Berlin, 9. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses weigerte sich bei der fortgesetzten Beratung des Gesetzes betr. die Besitzfestigung in den gemischtsprachigen Landesteilen Abgeordneter Borchardt (Soz.) fortbauend, den Anordnungen des Präsidenten, Zwischenrufe nur von seinem Platz zu machen, Folge zu leisten. Der Präsident schloß ihn daher von der Sitzung aus. Abg. Borchardt erklärte jedoch, wer ihn von seinem Platz entferne, vergehe sich gegen das Strafgesetzbuch, das ein solches Vergehen mit einer Strafe bis zu 5 Jahren Zuchthaus ahnde. Der Präsident wies darauf hin, daß er im Hause das Recht eines Hausherrn habe, und schloß die Sitzung, da Borchardt seinen Platz nicht verließ, unter ungeheurer Beifall der Rechten und gewaltiger Unruhe auf eine halbe Stunde. Nach Wiederaufnahme der Sitzung weigerte sich Borchardt erneut, seinen Platz zu verlassen. Darauf erschienen ein Polizeileutnant und vier Schutzleute und führten ihn unter heftigem Sträuben aus dem Saale.

Eine weitere Meldung.

Berlin, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Als heute der nationalliberale Abgeordnete Dr. Schifferer zur Besitz-Festigungsvorlage eine däneneindliche Rede hielt, machte Abgeordneter Borchardt mehrfach Zwischenrufe. Auf die Aufforderung des Präsidenten, sich auf seinen Platz zu begeben, antwortete Borchardt, er werde sich diesem Wunsche fügen, wenn der Präsident so laut spreche, daß man ihn überall im Hause verstehen könne, was bisher nicht der Fall sei.

Da Borchardt auf mehrfache Aufforderung nicht auf seinen Platz ging, erklärte der Präsident ihn für die Dauer der heutigen Sitzung für ausgeschlossen. Darauf begab sich Borchardt auf seinen Platz und rief, wer ihn von dort zu vertreiben versuche, mache sich des Verfassungsbruchs schuldig, der mit Zuchthaus bedroht sei.

Darauf schloß der Präsident die Sitzung auf eine halbe Stunde. Als bei Wiedereröffnung Borchardt sich erneut weigerte, den Saal zu verlassen, wurde er von einem Polizeileutnant und vier Schutzleuten gewaltfam hinausbefördert. Sodann wurden sämtliche Eingangstüren zum Saale mit Schutzmannsposten besetzt, um den Wiedereintritt Borchardts zu verhindern.

Die preussische Zucht.

Das alte Preußen, das im Rahmen des neuen Deutschen Reiches eine Vormachtstellung verteidigt, ist nicht nur für die innere Politik ein Element der Zerlegung, sondern auch eine Gefahr für die auswärtige Politik. Denn die Art, wie Dänen, Polen und Elässer von Berlin aus behandelt werden, ist dazu geeignet, die Grenzvölker im Norden, Osten und Südwesten des Reiches in einen Zustand der dauernden Rebellion zu treiben, zugleich die ganze skandinavische, slawische und romanische Welt mit Deutschland zu verfeinden.

Erst kürzlich bei der Beratung des Staatszugehörigkeitsgesetzes ist im Reichstag die ganze Schmach und das ganze Unrecht, das in der Art der Behandlung der sogenannten Optantenfrage liegt, vor aller Welt enthüllt worden. Tausende, die an den nördlichen Grenzen des Reiches wohnen, sind heimat- und rechtslos, selbst der allerliebstenverträglichsten staatsbürgerlichen Rechte wie der Freizügigkeit und der freien Eheschließung beraubt. Den Polen verbietet man den öffentlichen Gebrauch ihrer Muttersprache, man bekt sie mit Aufstufungsverböten und bedroht sie mit Enteignung. Statt das totale Fiasko

dieses Systems anzuerkennen, das für jeden Lebenden offenkundig geworden, und neue Wege einzuschlagen, legt die preussische Regierung dem Landtag ein neues Besitzfestigungsgesetz vor, ein „Gesetz zur Stärkung des Deutschtums in einigen Landesteilen“, das abermals 100 Millionen erfordert und ein glattes Ausnahme-gesetz zugunsten der deutschen Gutsbesitzer gegen die fremdsprachigen darstellt.

Dieses Gesetz, mit dessen Beratung am Mittwoch im preussischen Dreiklassenhaus begonnen wurde, ermächtigt die Regierung, „ländliche Grundstücke, und zwar bäuerliche und größere Güter, zu erwerben und als Rentengüter im ganzen oder unter besonderen Umständen auch stückweise gegen vollständige Schadloshaltung des Staates an deutsche Landwirte und Arbeiter zu veräußern“. Vor der Veräußerung der Grundstücke soll ihre Belastung geordnet werden. Das heißt, die verschiedenen buntschichtig ungeordneten Lasten, die auf dem Grundstück ruhen, sollen abgelöst und zu einer einheitlich zu tilgenden Verschuldung zusammengezogen werden. Diese Vorteile kommen aber ausschließlich deutschen Besitzern zugute, zum großen Teile sogar den Großgrundbesitzern, zu deren Sanierung nicht weniger als 25 Millionen reserviert sind.

Nach der Verfassung sind aber alle Staatsbürger vor dem Gesetz gleich. Sonderrechte finden nicht statt, der Boden ist frei veräußerlich, das Niederlassungsrecht ist jedem gewährleistet. Will der Staat agrarische Sozialpolitik treiben, so muß er sie für alle seine Staatsbürger treiben, soweit sie in der Landwirtschaft tätig sind, er darf nicht die einen bevorzugen, um die andern zu benachteiligen. In früheren Zeiten, war man ja auch noch schamhaft genug, den ausnahmerechtlichen Charakter der antipolitischen Gesetzgebung durch allerhand rabulistische Auslegungskünste zu verschleiern. Am letzten Mittwoch aber hat der preussische Landwirtschaftsminister von Schorlemer die Besitzfestigungsvorlage damit verteidigt, daß er auf die schlechte Gesinnung der preussischen Polen hinwies, die im Ruhrrevier vorwiegend sozialdemokratisch gestimmt hätten und deren Zoll- und Steuerprogramm sich von jenem der Sozialdemokratie an Radikalismus nicht unterscheiden soll. Wo weil die polnischen Arbeiter im Ruhrrevier, die als billige Arbeitskräfte vom Großkapital dorthin gelockt worden sind, anfangen sich der Solidarität proletarischer Interessen zu erinnern, sollen die polnischen Bauern des Ostens gegängelt werden. Und dabei muß der Landwirtschaftsminister selber zugeben, daß sich trotz der bald 30jährigen Tätigkeit der Anstiedungskommission der deutsche Besitz in Posen und Westpreußen in Abnahme befindet, während sich in Pommern, Ostpreußen und Schlesien der polnische Besitz vermehrt. Trotzdem wird die alte Ausrottungsstrategie weiter fortgesetzt, die ihren Zweck verfehlt, dafür aber Millionen von Staatsbürgern zu geschwornen Feinden des Staates macht.

Das alte Preußentum, das kein anderes Mittel der Politik kennt als die Gewalt, ist eben unbelehrbar. Es hat auch nichts aus der Lektion gelernt, die ihm am Tage vor dieser Debatte in der reichsländischen Zweiten Kammer gegeben wurde. Der Fall von Grafenstaden, wo die preussische Eisenbahnverwaltung ein Niesenunternehmen mit Tausenden von Arbeitern zu ruinieren droht, wenn nicht ein angeblich „deutschfeindlicher“ Direktor entlassen wird, hat das ganze Straßburger Parlament in förmlicher Aufrühr verlegt. Die ganze Bevölkerung Elsaß-Lothringens protestiert dagegen, daß die ungeheure wirtschaftliche Macht des Staates dazu mißbraucht wird, von den Abhängigen eine bestimmte Gesinnung zu erzwingen. Mit Recht weist man darauf hin, wie innig sich auch hier wieder Patriotismus und Geschäft durchdringen: denn dieselbe rheinisch-westfälische Großindustrie, die das Ruhrrevier mit Polen durchsetzt, sucht jetzt die Staatsaufträge an sich zu reißen, indem sie die reichsländische Industrie wegen ihrer schlechten Gesinnung denunziert.

Der Protest, den das Vorgehen der Regierung geweckt hat, kann nicht verfehlen, Wirkungen hervorzurufen, die für die auswärtige Politik außerordentlich schädlich sind. Denn im Ausland wird die reichsländische Abwehrbewegung gegen das preussische Zwangssystem gedeutet werden als Opposition gegen die Reichszugehörigkeit überhaupt. Und schon sind geschäftliche Patrioten, die jedes aufjüngelnde Flämmchen als Hoffnung begrüßen, eilig am Werke, den Konflikt zu verschärfen und Del ins Feuer zu gießen. So bringt die ehrliche „Post“ am Mittwochabend einen Sensationsartikel mit der kriminalromanhaften Ueberschrift „Ein deutsches Parlament als Brutstätte des Landesverrats“, der die Regierung zum Verfassungsbuch

und Staatsstreich aufreizt. Da wird erklärt, daß das ganze elsässische Parlament von landesverräterischer Gesinnung erfüllt sei, daß in Elsaß-Lothringen der offene Landesverrat auf allen Straßen heule, und schließlich wird dieser Appell an die Regierung gerichtet:

Zu retten ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen nichts mehr in Elsaß-Lothringen; die einzige Möglichkeit, welche bleibt, ist die eines raschen unerhörten Handelns: Aufhebung der Verfassung und Einverleibung des widerpenstigen Landes in den Macht- und Zuchtbereich der preussischen Monarchie!

Man muß zugeben, ein probateres Mittel, Elsaß-Lothringen zu revolutionieren, ganz Deutschland in eine Krise zu treiben und zugleich einen europäischen Krieg zu entzünden, gibt es nicht. Das ist es aber gerade, was die Fanatiker der Gewaltpolitik wollen in ihrem Glauben an das alleinigmachende Maschinengewehr!

Und freilich, wenn die tollen Artikel der „Post“ Kriege und blutige Revolutionen entfesseln könnten, dann hätten wir schon längst Krieg und Revolution in Permanenz. Dabei darf aber nicht verkannt werden, daß in dieser Tollheit Methode liegt, daß hier mit unerbittlicher Folgerichtigkeit die Konsequenzen aufgezeigt sind, denen das System der preussischen Gewaltpolitik zutreibt. Wer den friedlichen Fortschritt im Innern und den Frieden der Völker untereinander will, für den kann es keinen ärgeren Feind geben als das herrschende preussische System, und keine wichtigere Aufgabe als die Befreiung Deutschlands zu fortgeschrittenen Gesinnungen und demokratischen Staatsformen. Die preussische Zucht züchtet Haß und Verderben!

Im alten Byzanz.

Aus Konstantinopel wird uns geschrieben: Der Sitz des osmanischen Patriotismus ist in Asien und Afrika. Der Patriotismus ist dort zugleich Fremdenhaß. Die Türken werden dabei noch von den Arabern überboten.

In der europäischen Türkei aber gibt es vor allem einen offiziellen Patriotismus. Die Regierung, die Offiziere, die Beamten sind Patrioten von Amts wegen. Die türkische Bevölkerung von Konstantinopel ist patriotisch, weil sie instinktiv fühlt, daß mit der Existenz des osmanischen Reiches auch ihrem Dasein in Konstantinopel ein Ende gelegt wäre. Anders die am Bosphorus lebenden Griechen. Sie wissen, daß mit der Schwächung des Türkentums ihre eigene Herrschaft in Konstantinopel aufsteigen würde. Sie sind deshalb nicht nur nicht patriotisch, sie sind direkt unpatriotisch. Dieser Unterschied der politischen Stimmung ergibt sich aus dem Unterschied der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die Türken haben in neuerer Zeit aus ihrer Mitte eine Anzahl Geldleute und Großhändler ausgeschieden. Die Mehrzahl der Konstantinopeler Türken sind entweder Beamte oder gehören Berufsarten an, die unter der kapitalistischen Entwicklung unrettbar verloren sind, wie zum Beispiel Fuhrleute, Kleinbäcker, kleine Gastwirte, Handwerker, die noch in der primitivsten Weise arbeiten, oder sie bilden die Plebs unbestimmter und vagierender Berufsarten, wie Straßenhändler und Straßennusiker, Schreiber auf öffentlichen Plätzen und eine Anzahl Bettler, vom Sofa, dem angeblichen Gottesgelehrten, bis auf den in Lumpen gehüllten Krüppel. Es beginnen in der letzten Zeit auch bedeutende Kader türkischer Arbeiter sich anzusammeln. Doch diese zählen in der Staatspolitik vorläufig noch nicht mit, auch ist ihre Zahl gering im Vergleich mit den übrigen Schichten der türkischen Bevölkerung. Mit der türkischen Beamtenschaft und dem türkischen Militär, das aus der Provinz nach Konstantinopel zusammengedogen wird, werden, wenn einmal das türkische Regime fallen würde, alle oben erwähnten sozial unsicheren Elemente unzweifelhaft aus Konstantinopel verschwinden. Stambul, die türkische Byzanz, zugleich das geistige Zentrum des Islams, wird aufhören zu existieren.

Dagegen bilden die Griechen stets die soziale Grundlage von Konstantinopel, sie sind es auch jetzt noch und können höchstens nur in einer fernen Zukunft, vielleicht von den Slaven, aus dieser Stellung verdrängt werden. Sie sind nicht nur die Masse der Bevölkerung, sie halten das ganze geschäftliche Leben der Stadt in ihren Händen. Die Griechen sind deshalb sicher, unter jedem Regime ihre hervorragende soziale Stellung in Konstantinopel bewahren zu können, und verprechen sich von einer

Schwächung der türkischen Autorität nur eine Stärkung ihrer eignen Machtstellung.

So sehen wir denn auch, daß die griechische Bourgeoisie von Konstantinopel dem italienisch-türkischen Kriege gegenüber von vornherein eine indifferente Stellung angenommen hatte. Es hieß, das sei eine Auseinanderziehung zwischen der türkischen und der italienischen Regierung, die die griechische Nation nichts angehe. Die Wohltätigkeit des offiziellen Jungtürkentums, das in der willkürlichsten Weise künstliche türkische Majoritäten schuf und jede oppositionelle Bewegung niederdrückte, hat selbstverständlich auch nicht vermocht, die griechische Bevölkerung mit Patriotismus zu erfüllen. Das Ergebnis dieser Wahlakt ist vielmehr, daß die griechisch-bulgarische Einigung, die schon vor den Wahlen vorbereitet wurde, eine ungeahnte Festigkeit gewonnen hat und beide Nationalitäten in eine schärfere oppositionelle Stellung gedrängt worden sind, als sie selbst beabsichtigten.

Nunmehr, da die europäische Türkei und vor allem Konstantinopel unter dem Kriege zu leiden haben, zeigen sich die verhängnisvollen Folgen der neutralen Stellung der griechischen Geschäftswelt. Ohne Begeisterung für den Krieg, glaubte sie nicht an einen Erfolg der Türkei, rechnete nicht mit einer langen Dauer des Krieges, ließ die Dinge sich entwickeln und tat nichts, um den voranschreitenden wirtschaftlichen Konsequenzen des Krieges entgegenzuwirken. Man schränkte nur die Geschäfte und die Kredite ein, um sich vor Schäden zu bewahren. Das aber erweist sich jetzt als großer Mangel für die Bevölkerung. Denn es gibt keine Vorräte in der Stadt. Als die Sperrung der Dardanellen eintrat, da hatten die Dampfmöhlen nur noch für wenige Tage Kohle vorrätig. Statt ihre Produktion zu erweitern, mußte sie sie vielmehr einschränken. Die Bevölkerung stürzte sich vor allem in die Bäckereien, um sich mit Brot zu versehen, und infolgedessen stiegen die Preise enorm. Wie an Kohle und Mehl, so fehlt es an Reis, der hier ein Volksnahrungsmittel bildet; es fehlt an Zucker, Tee, Kaffee und noch einer Reihe anderer Massenprodukte. Die Regierung sieht diesen Dingen verständnislos entgegen, und die Geschäftswelt verhält sich passiv.

Dafür aber wurde am 1. April eine große Militär-Parade abgehalten. Es nahmen daran auch die Konstantinopler Milizen teil. Das sind Leute, die sich vom Militärdienst losgekauft hatten, aber von Zeit zu Zeit für einige Tage in die Militäruniform gekleidet werden. Die weitaus größte Zahl von ihnen sind die Griechen, die sich zum guten Teile dem herrschenden Regime gegenüber feindselig verhalten. P a r i s.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 9. Mai 1912.

Warum so verschlossen?

Die Tätigkeit der preussischen Landräte als Vorsitzende der Veranlagungskommissionen für die Einkommensteuer hat in der letzten Zeit eine scharfe Kritik erfahren, und als im Beginn dieses Jahres ein Erlass bekannt wurde, in dem der Finanzminister die Landräte recht eindringlich an die Beachtung der Vorschriften erinnerte, mußte das als ein Zugeständnis des Vorhandenseins bedenklicher Mängel aufgefaßt werden. Zwar behauptete die Regierung, daß ihre Ermahnung nicht durch besonders schwerwiegende Verstöße veranlaßt worden sei, aber die Haltung, die sie jetzt in der Steuererhebungs-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses einnimmt, beweist, daß sie allerlei zu verbergen hat.

Von fortgeschrittener Seite war der Antrag gestellt worden, der Kommission Material über die Tätigkeit der Veranlagungskommission und ihrer Vorsitzenden vorzulegen. Erst an der Hand dieses Materials werde sich erweisen lassen, ob die begangenen Verstöße so erheblich seien, daß grundsätzliche Änderungen in der Praxis der Veranlagung Maß greifen müßten. Diese Forderung aber lehnt der Finanzminister ab. Er hat die in solchen Fällen üblichen „haatredlichen Bedenken“. Die Inanspruchnahme der Affen durch die Abgeordneten würde seiner Auffassung nach einen Eingriff in die Befugnisse der Staatsverwaltung bedeuten, und auch die Versicherung, daß die Kommission die notwendige Discretion wahren werde, konnte ihn nicht veranlassen, von seiner Ansicht abzugehen.

Kurzlich ist der Standpunkt des Ministers durch nichts gerechtfertigt. Das Parlament ist nicht nur dazu an der Gesetzgebung mitzuwirken, es hat auch ihre Ausführung zu kontrollieren, und im vorliegenden Falle kommt noch hinzu, daß es die verlangten Affen eben benötigte, um ein vernünftiges Geles machen zu können. Aber ebenso natürlich stellte sich die Mehrheit auf die Seite des Ministers. Die Konservativen haben an der Geheimhaltung der Veranlagungsmethoden auf dem Lande ein mindestens ebenso großes Interesse wie die Regierung. Die Bureaukratie triumphiert, ohne allerdings bewirken zu können, daß man aus ihrer Schwelgenheit einen den Landbesitzern günstigen Schluß zieht.

Der Herr Korpsstudent.

Der Student Liedemann von der Technischen Hochschule zu Leipzig ist von dem dortigen Schöffengericht zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er war mit einem andern Studenten in Konflikt geraten, in dessen Verlauf es zu einer Säbelforderung kam. Als der Gegner zu der Ehrengerichtssache handlung im Hause des Korps erließen dem Liedemann angehört, stellte ihn dieser im Gefolge nach seine Forderung zurück und verzog kein ein paar fröhliche Schritte. In der Begründung des Urteils wurde hervorgehoben, daß Gericht habe angenommen, daß Liedemann im Auftrag seines Korps unter dem Vorwand, daß das Ehrengericht im Hause stattfinden

solte, seinem Gegner im Hausflur auf gelauert habe, um ihn dort zu verprügeln. Der Richter sagte wörtlich: „Es handelt sich hier um eine ganz gemeine Komödie.“

Was würde dem jungen Herrn wohl passiert sein, wenn er nicht Student, sondern Arbeiter, und wenn der Geohrfeigte ein Streikbrecher gewesen wäre? Und was für ein Geschrei würde sich in den Kreisen aller Ordnungsfreunde erheben, wenn etwa eine gewerkschaftliche Organisation ein Mitglied zu ähnlichen Streichen anstiften würde, wie es hier ein so „vornehmer“ studentischer Verband nach Ueberzeugung des Gerichts getan hat? Der „gebildete“ Akademiker zahlt 500 Mark, erhält von dem Senat das Consilium abeundi, den Rat, die Hochschule zu verlassen. Nach kurzer Zeit wird dank guter Konnexionen alles wieder eingerenkt sein und nach einigen Jahren steht Herr Liedemann so oder so im Lager des industriellen Unternehmertums und entrüstet sich über die Rohheit der Arbeiter und den Terrorismus der Gewerkschaften.

Zur Entwicklung im Maschinenbau.

Von den Betrieben im Maschinenbau wird auch bei guter Beschäftigung über vielfach unzureichende Preise und schlechte Zahlungsbedingungen geklagt. Lebhaft beschwerden werden ferner gegen das Umgehren der sogenannten Gegenstände erhoben, die darin bestehen, daß viele Abnehmer den Lieferanten die Bedingung auferlegen, für einen erheblichen Teil des Wertes des Kaufobjekts Gegenbestellungen an Material zu machen. Nun wird häufig behauptet, daß die Maschinenfabriken anderen Industrien gegenüber sich in einer ungünstigen Lage befinden, weil ihnen nicht die Möglichkeit enger Kartellbildung gegeben sei. Das trifft zu einem Teile wohl zu, die vielfältige Produktion der Maschinenfabriken erspart unzweifelhaft die Kartellierung.

Doch die Entwicklung in der Maschinenindustrie zeigt eine sehr starke Zunahme der Fusionen, so wird durch völlige Verschmelzung ein mehr als vollwertiger Ersatz für die Kartellierung geschaffen. In den letzten 3 Jahren sind folgende Zusammenschlüsse von Unternehmungen in den in Frage kommenden Gewerben zu verzeichnen. Im Jahre 1909 erfolgte die Fusion der Deutschen Fabrik u. Viktor Lantischewitsch Coertzen (Rheinland) mit den Oberhessischen Metallwerken B. Meyer & Co. (Hessen); der Hugo Schneider Akt.-Ges. Paunsdorf-Weipzig (Sachsen) mit Otto Müller, Berlin; der Berlin-Anhalt. Maschinenbau-Akt.-Ges. mit der Rührischen Maschinenbau-Akt.-Ges. in Köln-Deutz; der Mitteldeutschen Automaten-Ges. Dresden mit der C. J. Schulte u. Co. Automat. Apparate, Berlin; des Schwarzenerger Emaillewerks vorm. Klein-From u. Witz, Schwarzberg i. S. mit der Ernst Hoyer Metallwarenfabrik, Aue i. S.; der Norddeutschen Automobil-Motoren-Akt.-Ges. Bremen mit der Kraft, Motorenfabrik, Weil; der Fabrik photographischer Apparate a. A. H. Gütting u. Sohn in Dresden mit der Emil Wilmöde Akt.-Ges. für photographische Industrie in Heid bei Dresden; der Dresdner Gasmotorenfabrik vorm. W. Gille Akt.-Ges. mit der Jareswert Akt.-Ges. in Meissen. Im Jahre 1910 erfolgte die Fusion der Maschinenfabrik Eddelbüttel in Hamburg mit den Eisen- und Werkzeugen Kocher in Hamburg; der Altk.-Maschinenfabrik „Stiffhäuserhütte“, Artern, mit der „Argon-Kosmos“-Akt.-Ges., Karlsruhe; der Gustav Genschow u. Co., A.-G., mit der Waffen- und Munitionshandlung von Adolf Jeant, Hamburg; der Ventatzer Maschinenfabrik mit der Duisburger Maschinenbau-A. G. vorm. Böhm u. Reckmann und mit der Rührischen Maschinenbauanstalt Ludwig Studenholz, A.-G.; der Rheinisch-Westfälischen Stanz- und Emaillewerk-A. G. mit Kasper u. Wülffing in Solen; der Siegener Eisenbahnbedarf-A. G. mit der Maschinenfabrik Karl Weiß und Siegener Stanz- und Hammerwerke; der Julius Stiel u. Co., Kom.-Ges. a. A. Mainz, mit C. u. J. Gilain in Esch a. d. Elzette; der Cremlin u. Koppel, Arthur Koppel, A.-G., Berlin, mit der Eisenbahnsignalbauanstalt Zimmermann u. Wuchel in Pöchlitz; der Maschinenfabrik Göttingen mit der Maschinenfabrik Wittingen u. Co. in Zuffenhausen; der Verein, Hammerischen Werke, A.-G., in Berlin, mit Peter u. Schneider in Wittenau. Im Jahre 1911 erfolgte die Fusion der Aktiengesellschaft für Verzinkerei und Eisenkonstruktion vorm. Jakob Hügers, Meisbach a. Rh., mit der Aktiengesellschaft für Brückenbau, Tiefbohrung und Eisenkonstruktion. Mitglied: der Leipziger Schmelzwerkefabrik, A. G. vormals Schmelz, Berner u. Stein, Leipzig, mit der Deutsche Mann u. Co. Ltd., Leeds-England; der Daimler u. Benz u. Co., Mercedes a. N. mit Fabrik u. Bergschmelzwerk, Markheim; der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Hartmann in Chemnitz, mit dem Chemiker Joseph von der Neidhausen-A. G. in Ebersdorf; der Lindes Eisenwerk-A. G. Niesbach, mit der Anhaltischen Eisen- und Stahlwerke u. G. Leipzig; der Dresdner Gasmotorenfabrik vorm. W. Gille, A.-G., mit der Dresdner Eisenmaschinenfabrik Rüdiger u. Stielow; der Cremlin u. Koppel, Arthur Koppel, A.-G., Berlin, mit der Sächsischen Maschinenbau-A. G. Weitz; der Verein u. Co. A. G. für Holzzeug, Siegen, mit der Leitzinger Holzzeugfabrik A. G., Zuffenhausen; der Rührischen Maschinenfabrik Adolf Knob A.-G., Gießen, mit der Rührischen Maschinenfabrik Mittel u. Metz; der Karl Lindström A.-G., Berlin, mit der Janstada Comp. Ltd., London; die National-Registrierfabrik G. m. b. H. Übernahme des Registrierfabrikgeschäft der Schuber u. Salzer, Maschinenfabrik, A.-G., Ebernitz; die Zeig u. Häfner A.-G. in Frankfurt a. M. Übernahme der Chemisch-aktivierte Fabrik Bromweiss G. m. b. H.; die Präzisions- und Maschinenfabrik Aeb u. Bömer in Leipzig-Plagwitz übernahm die Firma Hübler Kisten in Leipzig und die Metallwaren- und Stahlfabrik in Borsdorf.

Noch unbeschädigt sind dabei Betriebe geblieben, die eine Regelung des Arbeitsprogramms herbeiführen. So hat im Sommer des Vorjahres die Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg A.-G. mit der Gesellschaft für Förderanlagen Ernst Sedel eine allgemeine Arbeitsgemeinschaft abgeschlossen, die schließlich auch nur die Vertretung einer Faktion gelten kann.

Aus der Parteibewegung.

Die Berliner sozialdemokratischen Stadtverordneten und die Oberbürgermeisterwahl. Der Berliner Oberbürgermeister H. H. H. wird demnach von einem Parteigenossen gewählt. Die bürgerliche Faktion der Stadtverordneten hat sich nun entschlossen, die

auf Staatssekretär a. D. Bernuth als den Nachfolger Kirchner's geneigt. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion beschloß, ihre Stellung zu der Kandidatur Bernuth's von der Beantwortung einiger Fragen an ihn abhängig zu machen. Er soll sich äußern über seine Auffassung der Selbstverwaltung, über seine Haltung in sozialpolitischen Fragen und über die Art, wie er steuerpolitische Fragen in Zukunft behandeln will.

Sozialistische Blindenliteratur. Von der „Neuen Zeit, Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Jung“ ist die Nummer 4 des 3. Jahrgangs erschienen. Der Abonnementpreis der Zeitschrift, die in Braille'scher Kurzschrift gedruckt wird, beträgt bei sechsmonatlichem Erscheinen jährlich 3,80 Mk. für Deutschland und Österreich-Ungarn und 4,50 Mk. für die übrigen Staaten. Anfragen und Bestellungen sind an H. Wendt, Berlin N 39, Sprengelstraße 1, zu richten. Das Blatt wird nicht im Buchhandel vertrieben, sondern kann nur durch die obige Adresse bezogen werden. Die Parteigenossen werden gebeten, die ihnen bekannten Blinden auf das Organ aufmerksam zu machen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Streik der Sattler im Deutschen Offizierverein Berlin. Bekanntlich stehen die Sattler des Deutschen Offiziervereins, einer genossenschaftlichen Organisation der deutschen Offiziere für Meer und Marine mit Eigenproduktion für Sattelzeug, seit dem 22. April im Streik. Die Verhandlungen der Organisation mit dem Arbeitsbesitzer führten zu keinem Resultat. Der Deutsche Offizierverein, der auf seinen Prospekten vorgibt, seine Waren nur in eigenen Betriebswerkstätten aus bestem Material herstellen zu lassen, verjagt nun, Waren von Kleinmeister aufzukaufen oder von ihnen Streifarbeits anfertigen zu lassen. So wird jetzt von den Hofsattelmachern und Hausarbeitern der Firma Hüffel u. Wenz in Hannover Streifarbeits angefertigt, wofür die Sattler bei der Firma Marx Tisch in Berlin wegen Verweigerung von Streifarbeits die Arbeit niedergelegt haben. Die Innungsmeister haben sich seit Jahren über die Konkurrenz des Deutschen Offiziervereins bei Handwerksinnungen und sonstigen Institutionen beschwert. Der Sieg der Streikenden ist sicher, wenn alle Sattler Streifarbeits vermeiden und den Zugang streng fernhalten.

Unternehmerfrucht. Die bürgerliche Presse weiß der staunenden Wandel zu berichten:

„Der Hauptausfluß nationaler Arbeiterverbände hat an den Verein deutscher Arbeiterverbände die Bitte gerichtet, bei Aussperrungen die Arbeiter, die einem seiner Verbände angehören, nicht mit auszusperrern und sie, falls es doch zu einer BetriebsEinstellung kommt, durch Einstellung in andre Betriebe zu schützen.“

Der Verein deutscher Arbeitgeberverbände ist augenscheinlich auf die Erfüllung dieser Bitte bedacht, denn er hat nicht nur seinen Mitgliedern von der Anregung des Hauptausflußes nationaler Arbeiterverbände Kenntnis gegeben, sondern auch erwidert, sich gegebenenfalls seiner Verpflichtung zu bedienen. Es bedarf nicht erst dieser sehr durchsichtigen Klame für die nationalen Arbeitervereine, um sie als abgeleitete getreue Nebenlinie der Unternehmer nochmals in besondere Erinnerung zu bringen. Niemand erwartet von ihnen etwas anderes, als daß sie, ihrer Menschenwürde halber, wenigstens dem Grundsatze huldigen: „Wer Aecht ist, soll Aecht bleiben.“ Der liebe Gott sorgt schon dafür, daß ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen, weshalb sie in ihrer Bedeutungslosigkeit den Unternehmern bei Aussperrungen nicht viel nützen können. Die noch einmal öftentlich betonte Anechtsgenehmigung ist eine für jedermann etwas anständige Geschäftsklamme.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. Mai 1912.

Eine Flugblattverbreitung

Findet am Freitag abend in allen Bezirken Magdeburgs statt.

In Wilhelmstadt nehmen die Obleute ihr Material am Donnerstag abend im „Luisenpark“ in Empfang.

In Magdeburg Nord erfolgt die Verbreitung von Holz, Tischlertrugtraße 22, aus.

In Sudenburg und allen übrigen Bezirken nehmen die Obleute ihr Material heute Donnerstag an den bekannten Stellen in Empfang.

Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, sich an dieser wichtigen Arbeit recht zahlreich zu beteiligen.

Frühlingsregen — ein Natur Schönheitsmittel.

Von Dr. Hans Fröhlich. (Nachdruck verboten.)

Im Winter bekommt der Teint meist eine bleiche, gelblich-graue Färbung. Die meist als halbjährige fortwährende Einwirkung der waden Feuchtigkeit, der Mangel an natürlichem Licht und die Gesichtshaut krankhaft anämisch, weiß und schüßerig. Aber der alles belebende und erfrischende Weibling heißt auch „kosmetische Kraft“; der Leuzgestauch bewirkt bessere Durchblutung der Gesichtshaut, sie wird rosa gefärbt, blüht ein und gesamtetig.

Sonders ist es der warme Frühlingsregen, welcher die Gesichtshaut und dadurch Verjüngung des Teints hervorbringt. Regenwasser ist bekanntlich das weisste von allen Wasserarten. Die Wasserarten sammeln es zum Waiden. Der Glaube an des Regenwassers verjüngende und verjüngende Kraft veranlaßt seine Entdeckung und Verwertung dem Haushalt, daß es frei von Salzen (Kalk und Magnesium) ist, während hartes Brunnenwasser die Haut rau und spröde macht. Dies wußte schon der altägyptische Abenteuerer Copalistro, der am Hofe Ludwig's 15. die vornehme Welt beglückte mit Zauberkrautern und Schönheitsmitteln. Er gestaltete zum Waiden nichts anderes als Regenwasser. Von alters her legt man nämlich im Frühjahr dem Wasser Verjüngungsmittel bei; das beweist die weitverbreitete Sitte das Waiden mit „Thraupasser“, um schön zu werden. Auch Wassermilch färbende Kraft besitzt es in dieser Jahreszeit, wenn der im Regen geht, der mächtig.

Zu der Zeit trägt der warme Frühlingsregen in mannigfacher Weise zur Gesundheit der Haut bei, und Gesundheit ist das einzig richtige Ziel jeder Schönheitspflege. Die harten Tropfen des weichen Wassers lösen die Schuppen und Schuppen von der Haut wie eine lauwarme Dusche. Wie diese wirken die ausfließenden Tropfen auch mechanisch amogen, massieren behändig die Haut, üben die zarteste und gleichmäßigste Vibrationsmassage aus. Zugleich läßt die feuchtwarme Luft die weisse Gesichtshaut gleichsam aufquellen, macht sie weich und geschmeidig.

Nach der Ausdrück des Gesichtes wird im Regen lebhafter durch Erfrischung der beim langen winterlichen Lampenlicht matt und müde gewordenen Augen. Frühlingsregen bildet ein herrliches Augenbad zur Kräftigung der erschöpften Augenerven.

Sogar auf das ganze Nervensystem übt bekanntlich feuchte Luft einen günstigen Einfluß aus; sie stimmt die Erregbarkeit desselben herab. Da Regen die meist einen schlechten Teint haben, trägt sie also auch dadurch indirekt zur Verjüngung bei.

Deshalb hinausgezogen in den Frühlingsregen, natürlich ohne Schirm, einen Regenmantel an und einen alten Hut auf. Kopf hoch! lasse man die Regentropfen das Gesicht treffen: ein mögliches erfrischendes Gefühl wird sich einstellen, das je nach der Dauer des Spazierengens oft frundenlang anhält. Wer sich einen besonderen Genuß gönnen und auch noch seinen Koartments recht kräftigen will, der wande „draußen vor dem Tor“ ohne Hut: Wohlstand und Erfolg werden in jeder Hinsicht doppelt sein. Und wenn dann, wie oft in dieser Jahreszeit, zwischen dem mal wieder die Sonne scheint, so wird der Haut ein Licht, Luft und Regenbad abwechselnd in natürlicher vollkommener Weise

zufell, wie das beste Senatorium es nicht amähernd gewähren kann.

Einfach und natürlich sei die Teint- und Schönheitspflege. Gibt es aber einfachere und natürlichere kosmetische Mittel als Frühlingregen und Senfeschlauch? Dazu sind sie noch gratis zu haben.

Gern haben wir dies altbewährte kosmetische Geheimnis heraten, damit recht viele es sich zuzue machen und bald mit ihrem blühter reinen rosaangehauchten Teint wetteifern können mit des Frühling's rosa-farbenen Blüten.

Der Erlangung des Frauenwahlrechts ist die Frauen-demonstrations-Versammlung gewidmet, die am Sonntag den 12. Mai, nachmittags 2 Uhr, in „Luisenpark“, Spielgarten-straße 1c, stattfindet. Wenn sich die Frauen von allem wirtschaftlichen und sonstigen Druck befreien wollen, den ihnen die Gesellschaft auferlegt hat, so können sie es nur, wenn sie die Gestaltung ihres Geschicks durch die Eroberung des Frauenwahlrechts selbst in die Hand nehmen. Solange die Frauen vom Wahlrecht ausgeschlossen sind, werden sie Unterdrückte bleiben. Die Frauen, die an der Befreiung der Frauen mitarbeiten wollen, müssen am kommenden Sonntag in der Versammlung erscheinen, und ihre Stimme für die Einführung des Frauenwahlrechts erheben.

Arbeiterjugend. Heute Donnerstag, abend hält Herr Wadewitz in der „Aphasia“ in Budau einen Vortrag.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Altkönigsstadt. Die Bezirksversammlung der Frauen, welche sehr gut besucht war, fand am 7. d. M. in der „Krone“ statt. Genossin Hartmann gab den Bericht von der Bezirkskonferenz. Der Antrag der Konferenz entsprechend wurde beschlossen, Diskussionsabend einzuführen, welche das Wissen der Frauen erweitern sollen. Als Bezirksleiterin wurde Genossin Hartmann gewählt, als Stellvertreterin Genossin Holzappel, und in die Kinderchirurgie Genossin Heßfeld. Am Sonntag den 12. Mai tagt der Frauenrat in „Luisenpark“, die Genossinnen der Altkönigsstadt treffen sich um 2 Uhr in der „Krone“, Moldenstraße.

Die Bäckermeister auf dem Kriegspfad. Heute wird, durch die Zunungscharfmacher provoziert, der Bäckerstreik entzünden. Die Bäckermeister sind schon außerordentlich verärgert, was sich in allerhand Maßnahmen und Mahnungen äußert, und ihre „nachgeordneten“ Zunungsmeister tun „in gottgewollter Abhängigkeit“ das gleiche. Ein Gesellenausstufungsmitglied, dessen gesellschaftliches Recht es ist, den Zunungsarbeiten nachzuweisen zu überwachen, wurde gestern vom Zunungsprechmeister unter Hinweis auf den Hausfriedensbruchparagrafen vom Zunungsarbeiten nachweis verwiesen, weil — er für den Verband agitiere. Nach den umliegenden Städten hat in den letzten Tagen die Magdeburger Zunung ziemlich intensiv mit Telephon und Telegraph den „Schicht und Streikbrecher“ hinausgeschrien. Aber woher nehmen und nicht schelen? In den hauptstädtischen in Frage kommenden Orten: Halle, Leipzig, Chemnitz usw. stehen die Bäcker ebenfalls in Lohnbewegung. Aus Berlin und andern Großstädten kommt brauchbares Gesellenmaterial nicht nach Magdeburg mit seinen miserablen Arbeitsbedingungen.

Mahreglungen der Verbandsmitglieder sind in den letzten Tagen wiederholt zu verzeichnen gewesen. Keiner von den Organisationsfeinden hat seine inneren Herzensfalten so offen gezeigt, wie der Bäckermeister Bräse, Lindenburger, Schmiedler Straße 50. Gestern kam die Leiter des Bäckermeisters und fragte das Verbandsmitglied, ob er denn die Arbeit mit niederlege. Letzterer erwiderte, das wisse er noch nicht. Bald darauf kam der Meister selbst in die Nachbude und versuchte, den Gesellen mit folgenden Worten zu reizen: „Der Tarif, den mir Plache zugesichert hat, ist nicht weel, daß man mit ihm ins Entree geht. Was der denkt! 12 Mark für Kost und Logis und dann beim Meister noch fast freieren und auch noch was mitnehmen... Heberhaupt, die vom Verbands, die streiken wollen, sind alles Kaufhaufen.“ Leider haben die ehrenrührenden, provozierenden Worte bei dem jungen Manne den vom Bäckermeister erwarteten Erfolg. Er legte wegen der Beschimpfung sofort die Arbeit nieder. Nun wird Herr Bräse, wie er schon vorher angekündigt, seinen Sohn beschäftigen, der ist jünger „arbeitswillig“.

Heber die gestrigen von der Zwangsinnung in allen Stadteilen abgehaltenen Bezirksversammlungen werden recht kuriose Dinge berichtet. Die Zunung hatte noch einmal ihre Mannen zusammengerufen, um sie in letzter Stunde noch gehörig scharf zu machen, damit keiner die Forderungen bewilligen solle. Die Mitglieder der „Freien Vereinigung der Bäckermeister“ aber wurden von diesen Bezirksversammlungen ausgeschlossen. In der Neuen Neustadt, wo die „Freie Vereinigung“ seit der Revolution hat, war der zweite Obermeister, Friede, Budau, Bernburger Straße, in höchst eigener Person erschienen und eröffnete den erschienenen Mitgliedern der „Freien Vereinigung“, daß sie laut Zunungsvorstandsbefehl nicht zu diesen Bezirksversammlungen zugelassen werden könnten.

So werden in einer Zwangsinnung die Rechte der Kleinmeister mit Füßen getreten und das Gesetz mißachtet. Die Vertrieben waren insolge dieser Ausschließung vollberechtigter Zunungsinnungs- und Bezirksvereinsmitglieder recht schon unter sich und konnten nun ungehindert den Schleißstein drehen. Die Arbeiterschaft wird ihnen einen dicken Strich durch ihre Rechnung machen. Wir weisen auch auf das Inserat in heutiger Nummer hin.

16. Die Elektrizitäts- und Gaswerke haben im letzten Geschäftsjahr fast durchweg günstige Resultate erzielt. Die Evidenzenergebnisse lassen sich bei 27 Elektrizitäts- und Gasgesellschaften, die ihre Bilanzen im ersten Quartal 1912 veröffentlichten, mit dem Vorjahr vergleichen. Das Aktienkapital dieser Gesellschaften wurde im letzten Jahre von 88,01 auf 97,59 Millionen Mark erhöht. Gleichzeitig ist die Summe der verzeigten Dividende von 6,70 auf 7,50 Millionen Mark gestiegen. In Prozenten des jeweiligen Nominalkapitals ergibt sich eine Zunahme von 7,6 auf 8 Prozent. Am günstigsten haben die reinen Gaswerke abgezeichnet. Sie verteilten für das Berichtsjahr 1911 durchschnittlich 12,1 Prozent Dividende gegen 12 Prozent im Vorjahr. Bei den Elektrizitätswerken liegt die Durchschnittsdividende von 6,8 auf 7,3 Prozent. Für die kombinierten Betriebe ergibt sich ein durchschnittlicher Dividendenbetrag von 6,2 Prozent gegen 5 Prozent im Vorjahr. Die Bewegung der Abschreibungen läßt sich bei 22 Gesellschaften verfolgen. Diese haben für das Jahr 1911 auf 91,28 Millionen Mark Nominalkapital 2,44 Millionen Mark abgeschrieben. Im Vorjahr stellten sie die Summe der Abschreibungen auf 2,07 Millionen Mark bei einem Aktienkapital von 51,68 Millionen Mark. Für einen Vergleich von Reingewinn und Verlusten lassen sich die Bilanzen von 25 Elektrizitäts- und Gasgesellschaften verwenden. Bei diesen gestalteten sich die Geschäftsergebnisse in den beiden letzten Jahren wie folgt:

Jahr	Jahr d. Ges.	Aktienkapital	Reingewinn resp. Verlust in Millionen Mark
1910	25	85,05	+ 10,86
	3	3,20	+ 0,26
1911	25	94,62	+ 11,60
	3	3,20	+ 0,27

Wichtig ist der Reingewinnüberschuß bei den sämtlichen 25 herangezogenen Gesellschaften von 10,60 auf 11,33 Millionen Mark gestiegen.

Freireligiöse Gemeinde. Eine Versammlung findet am Freitag den 10. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindehaus statt. Ueber den Philosophen Friedrich Nietzsche wird von einem Mitglied Vortrag gehalten. (Siehe Inserat) —

Nachhilfsunterricht in der Volksschule wird nach einer Verfügung des Unterrichtsministers an die königlichen Regierungen empfohlen für Kinder, die Gefahr laufen, zurückzubleiben. Dieser Unterricht soll sich auf Rechnen und Deutsch erstrecken und die übliche Unterrichtszeit nicht über die Gebühr verzeichnen. Die Absicht des Ministeriums ist zweifellos sehr gut und für gewisse Fälle auch ohne Nachteile für die Kinder durchführbar. So werden Kinder, die nach andern Orten verziehen und hier und da Lücken in ihren Kenntnissen aufweisen, sehr häufig so gefördert werden, daß sie mit den andern Schritt halten können. Auch nach längeren Ferien, wie sie durch übertragbare Krankheiten in Familien oft verursacht werden, wird der Nachhilfsunterricht von Segen sein können. Nicht angebracht ist es aber in der Regel bei weniger begabten Kindern, die an ihren sonstigen Unterrichtsstunden schon übergeung haben dürften. Die Verfügung läßt sich auch mit manchen andern Bestrebungen, die dem Unterricht gerade die Zeit nehmen, schwer in Einklang setzen.

Aus dem gedruckten vorliegenden Vierteljahrsbericht der hiesigen Verwaltung des Metallarbeiterverbandes teilen wir folgende Zahlen mit: Es wurden vereinigt für die Hauptkategorie 88 012,90 Mark, für die Lokalkategorie 13 022,08 Mark (Anteil von der Hauptkategorie) 32 398,48 Mark. Davon wurden vorausbezahlt für Arbeitslohn 15 524,10 Mark; Reisende und Umzug 1618,25 Mark; Kranke 26 475,90 Mark; Gemäßregelte 1939,05 Mark; Strafdienste 206 190 Mark; Restfall 449,50 Mark; Sterbefall von 16 Mitgliedern 5290, — Mark; Sterbefall von 13 Ehefrauen 1950, — Mark; Arbeitersekretariat 1690,58 Mark; Bibliothekszweck 662,17 Mark; Truchsen und Inkasale 2009,95; Wissenschaftliche Vorträge Referate 1796,60; Delegationen 174, —; Gehalte und Hilfsarbeit 4124, —; Marken- u. Zeitungsvertrieb 5582,62; Bureaukosten etc. 978,60 Mark; Porto 235, — Mark um. In die Hauptkategorie wurden eingekantet 25 000 Mark. Der Bestand der Lokalkategorie betrug am Quartalschluß 127 216,52 Mark, das ist pro Mitglied 11,56 Mark.

Was man alles mit 1 Kubikmeter Gas anfangen kann. Da heute fast jedermann was brennt und für die verschiedensten Zwecke verwendet, dürfte eine von technischer Seite erfolgte Aufhellung, was man alles mit 1 Kubikmeter Gas anfangen kann, von Interesse sein. 1 Kubikmeter Gas = 1000 Liter scheint nicht viel zu sein. Infolge Gasanstalt gibt diese Gasmenge zu dem Preis von 12 Pfa. ab. Trotzdem werden die Hausfrauen übertraut sein, was man alles damit machen kann. Beginnen wir einmal mit der Beleuchtung. Würde man von der mit Gas gespeisten Leuchtflamme nur die Lichtstärke einer gewöhnlichen Petroleumlampe verlangen, die immer noch als billig betrachtet, in Wirklichkeit aber die teuerste Beleuchtung ist, so würde 1 Kubikmeter Gas ein solches Licht 30 Stunden lang zur Verfügung stellen. Wie teuer dagegen Petroleum kommt, ergibt eine Parallelberechnung des Petroleumverbrauchs für dieselbe Zeit, die sich jeder auf Grund seiner eigenen Erfahrungen anmachen kann. Nach billiger stellen sich die modernen Kleinbrenner die sich namentlich für Treppen-, Stur- und Küchenbeleuchtung mehr und mehr Eingang verschaffen. Der Gasverbrauch ist hier ganz minimal. — Wie des Gaslichts wirtschaftlich jeder andere Beleuchtung überlegen ist, so erfreut sich auch das Gaslicht infolge seiner großen Vorteile allgemeiner Beliebtheit. Die Hausfrau von heute würde den Gasherd jedenfalls nicht mehr missen. Was kann man nun alles mit 1 Kubikmeter Gas auf dem Herd herstellen? Diese Gasmenge reicht vollständig aus für die Zubereitung von drei bis fünf Mittagsessen in einem vier- bis fünfköpfigen Haushalt. Man kann weiter fünf Tassen Kaffee täglich 1 Monat lang bereiten oder drei bis vier Kapuzinerbuden. Auch für einen großen Keilbraten, etwa einen 9 bis 10 Pfund schweren Schweinebraten, einen 2 Pfundigen Kalbsbraten nicht Sauce oder 25 bis 30 Pfd. Nudeln wird nicht mehr Gas verbraucht. Bei der vielseitigen sonstigen Verwendung des Gases im Haushalt dürfen noch andere Angaben interessieren. So kann mit 1 Kubikmeter Gas ein Vollbad (160 Liter) von 10 auf 35 Grad erwärmt, die tägliche Wäsche eines dreiköpfigen Haushalts mittels des modernen Gaswäschautomaten gewaschen oder endlich 5 bis 6 Stunden geheizt werden. Die Hausfrau ist imstande, damit 500 mal ihre Brennmaschine zu erhitzen, während ein mit Gas geheizter Heizventilator 24 Stunden lang in Betrieb gehalten werden kann. Durch die sich immer mehr ausbreitende Gasfernverteilung ist auch der Vorherrschaft im Gas eine billige Betriebskraft zur Verfügung gestellt. So kann der Landwirt, um einiges aus der Landwirtschaft zu erwähnen, mit 1 Kubikmeter Gas 2 bis 3 Zentner Mägen oder 2 bis 3 Zentner Weizen ausdreschen. Auch zur Herstellung von 2 bis 3 Zentnern Feinschrot reicht 1 Kubikmeter Gas vollständig aus.

Einen frechen Heberfall verübten gestern abend gegen 8 Uhr zwei junge Burchen an dem 13 1/2 jährigen Sohne des Schriftsetzers R. in der Pappelallee, indem einer der Burchen, der angeblich in der Kleinen Weinhofstraße wohnt, den ahnungslos dahstehenden jungen R. zu Boden warf und so auf ihn loskickte, daß das Blut aus Nase und Mund floß. Der andre Burche hatte während dieser Zeit den Regensturm des Kahlings gehalten. Beide Burchen hatten Fortbildungsschuldächer bei sich und schienen sich auf dem Nachhauseweg vom Unterricht zu befinden. Es gelang leider den beiden hoffnungs-vollen Jünglingen unertannt zu entkommen.

Gestohlen wurden von einem Jadrithof in Budau zwei Mantelkugeln und ein neuer doppelter Koffert (als dies in der Aufsicht der K. ermittelt); einem Metzler aus dem vertriebenen Laden und der vertriebenen Ladentasse etwa 8 Mark. Der Dieb ist der Metzler Friedrich P., der seit dieser Zeit flüchtig ist.

Die bei dem gestrigen festgenommenen Einbrecher Kubis vorgefundenen Sachen, als: Uhr mit der Gravierung „Leuis Armann“, goldener Ring und 18 Mark bares Geld, sind von ihm am 8. d. M. in früher Morgenstunde aus der Schlafkammer des Personals eines Bäckermeisters in der Bismarckstraße gestohlen worden.

Gardinenbrand. Auf eine Feuermeldung vom Melder Neustädter Straße Nr. 15 wurde sofort nach Haselohdeberg Nr. 18. In der zweiten Etage war durch eine Lampe in einer Küche die Gardine in Brand geraten. Gefahr lag beim Eintreffen der Wehr nicht mehr vor.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Wittelsungen der Frektionen. * Zentraltheater. Die Frektion hat die Fosse „Hate-Liebchen“ von Jean Wilber, dem ja so bekannten und beliebten Komponisten von „Politische Wirtschaft“, „Königliche Zinnsame“ usw. zur Aufführung erworben; die Operette dürfte wohl noch in der dies-jährigen Operetten-Saison ihre Premiere erleben. „Die kleine Freundin“ erntet allabendlich stürmischen Erfolg. Die Hauptdarsteller, wie „Ja, so ein Walzer“, „Der Frühling ist da“, „Ja, so ein Hüppel so daneben“, „Dum Freundchen, drück ein Auge zu und schling um mich den Arm“, werden sicherlich bald hier populär sein.

Letzte Nachrichten.

Barel-Zever. Wb. Cidenburg, 9. Mai. Die geistige Vertrauens-männerversammlung der Nationalliberalen im Wahlkreis Barel-Zever hielt an dem früheren Reichstag der Stimmfällige ab. Die Vertreter Burjadingen, Westertede, Warel und Glesch erhoben jedoch Protest dagegen und treten für den fortgeschrittenen Kandidaten ein.

Konservative Obstruktion.

Dresden, 9. Mai. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer des sächsischen Landtags kam es zu tumultuarischen Szenen. Um 10 Uhr war die Aussprache über das Staatskapitel „Direkte Steuern“ geschlossen worden. Die Deputation hatte außer der Bewilligung der Ausgabe auf einen sozialdemo-kralischen Antrag zur Annahme empfohlen, in dem die Regierung aufgefordert wird, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach Einkommen bis zu 600 Mark von der Staatseinkommensteuer befreit werden, ohne daß den in Betracht kommenden wahlberechtigten Personen das Wahlrecht vom Landtag dadurch genommen wird. Gegen diesen Antrag hatten sowohl die Regierung als auch die konservativen und Nationalliberalen in der mehrstündigen Erörterung energig Stellung genommen. Nun waren die Sozialdemokraten und Fortschrittler, die zusammen über 37 Stimmen verfügten, fast vollzählig anwesend, während von den Parteien der Rechten zusammen nur elf Abgeordnete anwesend waren. Dieses Stimmenverhältnis hätte die Annahme des sozialdemokratischen Antrags zur Folge gehabt. Um das zu verhindern, beantragte der nationalliberale Abgeordnete Nischke, die Abstimmung auf morgen zu vertagen, andernfalls zu erklären die Beschluß-fähigkeit des Hauses an. Dieser Antrag rief unter der Linken große Erregung hervor. Der Sozialdemokrat Einbermann opponierte dagegen. Der fortgeschrittliche Abgeordnete Gütcher stellte den Antrag, die Beschlußfähigkeit des Hauses durch Namensaufruf festzustellen. Die Abstimmung hatte die Beschlußfähigkeit ergeben, da sich 48 Abgeordnete im Saale befanden, während für die Beschlußfähigkeit nur 47 Abgeordnete nötig sind. Schließlich verließen fünf konservative Abgeordnete den Saal und machten damit das Haus beschlußunfähig. Die Abstimmung, während der viele ironische Zwischenrufe fielen, ergab die Anwesenheit von 43 Mitgliedern. Der Präsident Dr. Rogel vertagte die Abstimmung auf Donnerstags und schloß die Sitzung um 1/11 Uhr.

Aufrehr in Marokko.

Sp. Paris, 9. Mai. Die Agence Journier berichtet aus Tanger: Telegramme aus Casablanca besagen, daß die in der Umgebung von Marrakesch anässigen Stämme sich erhoben haben. Die Kasbah von Meknes ist von den Aufständischen geplündert worden; der Kasid wurde getötet. In Marrakesch herrscht lebhaftes Unruhe.

Protest gegen den Tripoliskrieg.

Sp. Rom, 9. Mai. In der Provinz Bologna wurden gestern Abend mehrere Meetings zum Protest gegen den Tripoliskrieg abgehalten. In Pianoro war die Versammlung besonders stark besucht und die Aussprachen fanden lebhaften Beifall. In Wischenfällen kam es nicht.

Wb. Berlin, 9. Mai. In der Budgetkommission des Reichstags hat das Zentrum folgende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskausler zu ersuchen, alsbald Schritte zu tun, die geeignet sind, die Zweikämpfe zu be-seitigen, insbesondere dem Zwange zur Herausforderung zum Zweikampf und zur Annahme eines solchen entgegenzutreten, vor allem aber schleunigst zu veranlassen, daß die Bestimmungen der Order vom 1. Januar 1897 über Einschränkung und Vermeidung der Zweikämpfe überall und in allen Teilen zur strengsten Durchführung gelangen, daß namentlich a) Personen von ehelicher Gesinnung für einen Ehrenhandel unter allen Umständen ausschiden, b) gegen den Beleidiger schleunigst (scharf vorgegangen wird, c) Ehrenhändler erst nach erfolgtem ehrengerichtlichen Verfahren zum Austrag gebracht werden, d) die Ablehnung des Zweikampfs aus religiösen oder sittlichen gerechtfertigten Bedenken (ebensowenig wie Streitigkeiten dienstlicher oder privatgeschäftlicher Natur zum Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens gemacht werden.

Wb. Berlin, 9. Mai. Die „Tägl. Rundschau“ erfährt, hat Freiherr v. Marckhall, der nach Berlin gerufen wurde, den Vorschlag eingebracht, in London definitiv übernommen. Sein Nachfolger in Konstantinopel wird Freiherr v. Wangenheim.

Wb. Berlin, 9. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf einem Neubau auf der Tempelhofer Chaussee. Der Maurer Ernst Berger stürzte aus der Höhe des vierten Stockwerks ab und riß einen andern Arbeiter mit in die Tiefe. Beide wurden sterbend in das Krankenhaus geschafft.

Wb. Hannover, 9. Mai. Nachdem in einzelnen Betrieben dieser Tage die Metallarbeiter, um eine Verkürzung der Arbeitszeit und entsprechende Lohnverhöhung zu erlangen, in den Aufstand getreten waren, haben heute früh einem vorgestern gefassten Beschluß etwa 1000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter der Firma Gebr. Körling ebenfalls die Arbeit niedergelassen. Nur etwa 700 Mann des Werk-vereins der Fabrik arbeiten weiter.

Wb. Trier, 9. Mai. Die Landtagswahl für den Abgeordnetenbezirk in Landtagswahlkreis Trier findet am 20. Juni statt.

Wb. Paris, 9. Mai. Im Auswärtigen Amte sind bisher keine Nachrichten über den von deutschen Müttern berichteten Zwischenfall von Med-Vellam eingelaufen. Der deutsche diplomatische Vertreter in Tanger, v. Sedendorf, ist beim französischen Vertreter in Tanger vorzeitig geworden, um diesen von dem Zwischenfall zu benachrichtigen. Nach diesen Mel-dungen hätten 150 Mann libanesischer Truppen unter dem Befehl eines französischen Offiziers eine Farm überrannt, welche dem Eingeborenen-Sekretär des deutschen Konsulats in Larache gehörte, angeblich um dort eine Ausständung vor-zunehmen, da man vermutete, daß sich in der deutschen Besizung Deserteure des Labors befinden. Der deutsche Konsul in Larache, Meyer, ist Mitglied der Firma Macchakausen, welche bedeutende Internierungen in Marokko unterhält, und die u. a. auch mit dem Datenbau in Larache beauftragt worden ist. Penetrationen hatte bisher vorzügliche Beziehungen zu den fran-zösischen Behörden gepflogen, welche von der deutschen Protekti-note Kenntnis genommen haben.

Wb. Paris, 9. Mai. Wie aus Oran gemeldet wird, haben die Sent Kraim ihr Lager in der Nähe von Bu-Jalabat aufgeschlagen, unweit des Punktes, wo sie kürzlich einen Angriff auf die Franzosen unternommen hatten. Alle französischen Truppen zwischen dem Mulaja-Fluß und der algerischen Grenze sind beträchtlich verhärt worden, weil man sich darauf gefaßt macht, daß die Sent Kraim demnächst in großer Anzahl den Mulaja-Fluß zu überschreiten und die französischen Streitkräfte angreifen beabsichtigen.

Wb. Jansbruck, 9. Mai. Der Hörringerbach hat die Stadtteile Hönning und Marienhilf teilweise überschwemmt. Militär arbeitet an der Eindämmung des Hochwassers. Der Jan ist jetzt gestiegen um 80 Zentimeter gestiegen. Die Dittschaff Kramlach-Mehnenau ist durch das Hochwasser gefährdet. Der Regen dauert fort. (Siehe kleine Chronik) —

Wb. Konstantinopel, 9. Mai. Wie berichtet wird, sind von den 60 nach dem Bombardement in den Dardanellen ge-legten Minen bisher 27 enternert; die übrigen hofft man in 3 bis 4 Tagen zu beseitigen.

Wettervorhersage.

Freitag den 10. Mai: Heiter, trocken, warm.

Extra-Verkauf

Zirka
10 000 Paar

Handschuhe u. Strümpfe

zu ganz hervorragend billigen Preisen.

Nur
Donnerstag, Freitag, Sonnabend



Lange Damen-

- Halbhandschuhe — à-jour-Stoff — weiß, ca. 40 cm lang Paar **10**
- Halbhandschuhe — à-jour-Stoff — reizende Muster, ca. 38 cm lang, weiß, schwarz, couleur Paar **25**
- Halbhandschuhe — Blumenmuster — ca. 38 cm lang, weiß, schwarz Paar **38**
- Halbhandschuhe — Seiden-Imitat — eleg. à-jour-Muster, ca. 40 cm lang, weiß, schwarz Paar **45**



Halbhandschuhe

- Halbhandschuhe — Flor — Blumenmuster, weiß, schwarz, ca. 42 cm lang Paar **55**
- Halbhandschuhe — Seide — à-jour-Stoff, ca. 42 cm lang, weiß Paar **65**
- Halbhandschuhe — Flor-Filet — ca. 47 cm lang, weiß, schwarz Paar **65**
- Halbhandschuhe — Flor-Jacquard — ca. 47 cm lang, weiß, schwarz Paar **85**



Kurze

Damen-Handschuhe

- Damen-Handschuhe — 2 Druckknöpfe, in glatt, Atlas und durchbrochen, couleur Paar **35**
- Damen-Handschuhe — Filet — 2 Druckknöpfe, in couleur Paar **60**
- Damen-Handschuhe — Dagmar — 2 Druckknöpfe, feinstes Farbenortiment, hervorragend gute Qualität Paar **90**

Kinder-Halbhandschuhe

à-jour-Stoff, ca. 32 cm lang, in weiß
25 Pf.

Herren-Handschuhe

- Herren-Handschuhe — 1 Druckknopf, Atlaszwirn, in couleur Paar **35**
- Herren-Handschuhe — 1 Druckknopf, Prima Seide, in couleur Paar **68**
- Herren-Handschuhe — 1 Druckknopf, Atlas-Filet, in couleur Paar **100**

Außerordentlich preiswerte Strümpfe

Damenstrümpfe
englisch lang, Strüß ohne Naht, echt schwarz und lederfarbig
Paar **28** Pf.

Damenstrümpfe
englisch lang, Fuß ohne Naht, träftige Qualität, echt schwarz und lederfarbig
Paar **50** Pf.

Damenstrümpfe
— Watta-Wuffeln —
engl. lang, mit Doppelsohle, Doppeljerse u. -spitze, echt schwarz u. lederfarb.
Paar **65** Pf.

Damenstrümpfe
— Prima Watta —
engl. lang, mit Doppelsohle, Doppeljerse u. -spitze, echt schwarz u. lederfarb.
Paar **75** Pf.

Damenstrümpfe
— Flor-Wuffeln —
englisch lang, mit Doppelsohle, Doppeljerse und -spitze, echt schwarz
Paar **1.00** Mk.

Frauenstrümpfe
Deutlich lang gestrikt
vollständig nahtlos, in diamant-schwarz
Paar **50** Pf.

Ganz besonders beachtenswerte
Extra-Angebote

Damen-Strümpfe Seiden-Wuffeln m. Flor, Doppelsohle, -jerse u. -spitze, in feinstsch. u. schwarz Paar 115	Damen-Strümpfe mit Zünder, englisch lang, in feinjarbig und schwarz Paar 60
Bunte Kinder-Strümpfe schwarz, bunt od. weiß/bunt Größe 2 bis 4 Paar 25 Größe 3 bis 5 Paar 35	Kinder-Söckchen in Leder, grau u. mode mit elegantem Jacquardmuster Größe 1 bis 3 Paar 25 Größe 4 bis 8 Paar 35

Damenstrümpfe
Bunte
englisch lang, schwarz/bunt und leder/bunt, Wadenmuster
Paar **35** Pf.

Kinderstrümpfe
ohne Naht, engl. lang, in echt schwarz und lederfarbig
Paar 75 bis **20** Pf.

Durchbrochene Damen-Strümpfe

Ganz durchbrochen englisch lang, echt schwarz und lederfarbig Paar 30	Flor durchbrochen feinjarbig, schwarz und lederfarbig Paar 65
Halb durchbrochen englisch lang, echt schwarz und lederfarbig Paar 50	Prima Flor à jour feinjarbig, bunt und grau Paar 95

Kinder-Söckchen
einfarbig, schwarz, leder und weiß
Paar 30 bis **15** Pf.

Ersatz-Füße
in echt schwarz und lederfarbig
Paar 35 bis **15** Pf.

Meine Spezialität! **Pera-Strümpfe** Meine Spezialität!
aus bestem ägyptischen Wollgarn, absolut nahtlos, hervorragend dehnbar und elastisch, gänglich nahtlos.

Kinder-Strümpfe schwarz und lederfarbig	Größe 1 2 3 4 5 6 7 8
Kinder-Söckchen schwarz und lederfarbig	Paar 45 50 55 60 65 70 75 85
Damen-Strümpfe deutsch lang gestrikt Paar 70	Paar 26 29 32 36 40 44 48 52
Damen-Strümpfe englisch lang, diamant-schwarz Paar 90	Herren-Socken in diamant-schwarz Paar 50
	Füße zum Annähen diamant-schwarz und lederfarbig Paar 40

Kinder-Söckchen
mit Wollrand, Prima Qualität, Regattamuster
Paar 70 bis **35** Pf.

Herren-Socken	Herren-Schweißstrümpfe ohne Zehlnaht Paar 75 bis 10	Herren-Retormsocken ohne Zehlnaht Paar 50 bis 25	Herren-Marksocken ohne Zehlnaht Paar 45 bis 20	Herren-Socken echt schwarz und lederfarbig, ohne Zehlnaht Paar 50 bis 23	Bunte Herrensocken reiche Farben- u. Muster-Auswahl Paar 80 bis 35
----------------------	--	---	---	---	---

Schweiß-Strümpfe
wirkliche Qualität
für Herren Paar 1.10 und **90**
für Frauen Paar 1.10 und **95**

J. Lublin

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 108.

Magdeburg, Freitag den 10. Mai 1912.

23. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

66. Sitzung.

Berlin, 8. Mai, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Solf.

Mischehenfrage.

Abg. Erzberger (Ztr.): Was der Staatssekretär in seiner Rede vertreten hat und was der Antrag Dr. Brabant will, heißt das Noß am Schwanz aufzäumen. Man will keine Mischlinge und verbietet die Mischehen. Dabei steht fest, daß 99 Prozent der Mischlinge aus dem Konkubinat von Weißen und Schwarzen stammen. Wo bleibt da die Logik? Da müßte man viel eher Maßnahmen gegen den außerrechtlichen Geschlechtsverkehr treffen. Davon habe ich aber bisher nichts gehört. Möge der Staatssekretär doch gegen seine Beamten, die sich mit Schwarzen abgeben, ebenso streng vorgehen, wie es England tut, das solche Beamte entläßt oder versetzt. In erster Linie sollten verheiratete Beamte in die Kolonien geschickt werden, das ist viel wirksamer als ein Verbot der Ehe zwischen Weißen und Schwarzen. Eine Ehe zu verbieten, ist eine Brutalität ersten Ranges. Es ist das Naturrecht jedes Menschen, sich so zu verhalten, wie er es für richtig hält. Samoa ist ganz christlich. Sie verbieten also die Ehe zwischen Christen. Das Ganze ist ein bloßer Lusthieb, denn die Trauung kann in jeder fremden Nachbarkolonie vollzogen werden und hat dann Gültigkeit auch für die deutschen Kolonien. Ich kann Sie nur bitten, an dem Beschluß der Budgetkommission festzuhalten. (Bravol im Zentrum.)

Abg. von Böhlendorff-Kölpin (Kons.): Wir legen den Hauptwert auf die Erziehung der Beamten, damit sie mit gutem Beispiel vorangehen.

Abg. v. Nichthofen (nall.): Durch das Verbot der Mischehen wollen wir das Rassegefühl der Weißen stärken, dann wird auch der außerrechtliche Geschlechtsverkehr zwischen Weißen und Schwarzen aufhören. (Lachen i. Ztr. u. b. d. Soz.)

Abg. Dr. David (Soz.):

Der Versuch der Konservativen, ihre Haltung mit dem Christentum in Einklang zu bringen, ist gänzlich mißlungen. Wenn Sie auf dem Standpunkte der christlichen Religion stehen, die die Gottehehlichkeit aller Menschen zur Basis für ihre Moral macht, in der Sie nicht den geringsten Anlaß finden, die Menschen verschieden zu werten, und die außerdem noch sagt, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden (Heiterkeit u. Sehr gut! b. d. Soz.), und wenn Sie es trotzdem unternehmen, Sturm zu laufen gegen die Eheschließung zwischen Christen — denn darum handelt es sich in Samoa —, dann ist das ein solcher Widerspruch, der mit geistlicher Logik nichts zu tun hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Was das Argument der Mischehen betrifft, auf das sich die National-liberalen und Freisinnigen stützen, so wird es durch die Tatsache, daß 99 Prozent der Mischlinge unehelich sind, vollständig über den Haufen geworfen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Behauptung des Herrn von Nichthofen, das Eheverbot wäre ein Weg, die Zahl der unehelichen Mischlinge zu vermindern, beweist auch wieder eine Logik, bei der man sich an den Kopf greift. Wenn man die Eheschließung zwischen Weißen und Norigen verbietet, so wird der Erfolg nur der sein, daß aus 99 Prozent unehelicher Mischlinge 100 Prozent werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr von Nichthofen meinte, wenn man die Ehe verbiete, so würde dadurch ein starkes Rassegefühl bei den Weißen erzeugt, so stark, daß sie in den Kolonien — Enthaltsamkeit üben? oder

was meinen Sie? (Große Heiterkeit.) Wenn Freiherr von Nichthofen diese Konsequenz nicht ziehen will, so fällt damit seine ganze Logik wie ein Kartenhaus über den Haufen, und diese Konsequenz zu ziehen, geniert er sich noch etwas, so weist kennt er doch die menschliche Natur; daß er weiß, daß auch ein starkes Rassegefühl gegenüber einem noch elementarerem Gefühl die Segel streicht. (Heiterkeit u. Sehr gut! b. d. Soz.)

Der Erlaß des Staatssekretärs ist zunächst auf die samoanische Bevölkerung gemünzt. Nun sind gerade die Samoaner — darin stimmen alle Ethnologen überein — ein ganz hervorragend schönes und gesundes Volk. Ich glaube demgegenüber verfaßt das Rassegefühl. Ja mancher Weiße könnte vielleicht mit einer Samoanerin seine eigene Nachkommenschaft nicht degradieren, sondern aufbessern. (Große Heiterkeit u. Sehr gut! b. d. Soz.) Jedenfalls sind die Samoanerinnen nicht in einen Topf zu werfen mit den Negern. Sie sind nahe verwandt

zeit gegen das Verfahren, das Sie einschlagen wollen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Erzberger (Ztr.) und Zhr. von Nichthofen (nall.) schließt die Debatte.

Die Resolution der Budgetkommission, die einen Gesekentwurf verlangt, welcher die Gültigkeit der Ehe zwischen Weißen und Eingebornen in allen deutschen Schutzgebieten sicherstellt und das Recht derjenigen unehelichen Kinder regelt, auf welche etwa das Bürgerliche Gesekbuch zurzeit nicht Anwendung findet, wird in namentlicher Abstimmung mit 203 gegen 133 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung angenommen. Mit der aus Sozialdemokraten und Zentrum bestehenden Mehrheit stimmen auch einzelne Freisinnige, die Abg. Gotheim, Reichenjettner.

Die Resolution der Kommission, welche einen Gesekentwurf zur Einengung des Verwaltungsrechts in den Schutzgebieten verlangt und die Mitwirkung der Reichsregierung erweitern will, wird angenommen.

Es folgen die Abstimmungen über die

Abänderung der Bestimmungen der Geschäftsordnung

über Interpellationen.

Unter Ablehnung aller Abänderungsanträge werden die Anträge der Geschäftsordnungskommission angenommen.

Ueber den Antrag der Konservativen, daß bei der Besprechung einer Interpellation die Stellung eines Antrags unzulässig sein soll, wird namentlich abgestimmt; er wird mit 265 gegen 67 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Nach Schluß der Abstimmungen erklärt

Präs. Dr. Kämpf: Die neue Geschäftsordnung tritt meines Erachtens sofort in Kraft. (Zustimmung.) Der erste Tag für kleine Anfragen ist also der nächste Freitag, nachmittags 1 Uhr. Im Interesse des Geschäftsganges schlage ich vor, daß Mittwoch bis zum Schluß der Sitzung etwaige Anfragen dem Bureau des Hauses übergeben werden. (Zurufe: Heute!) Ja wohl, wenn die Anfragen heute am Schluß der Sitzung dem Bureau übergeben werden, so ist nur noch knappe Zeit dazu, sie dem Reichskanzler zu übermitteln und ihm die Zeit zu geben, die Antwort vorzubereiten. Wenn am Dienstag der Tag für die kleinen Anfragen ist, so schlage ich vor, diese Anfragen am Sonnabend bis zum Schluß der Sitzung dem Bureau zu übergeben.

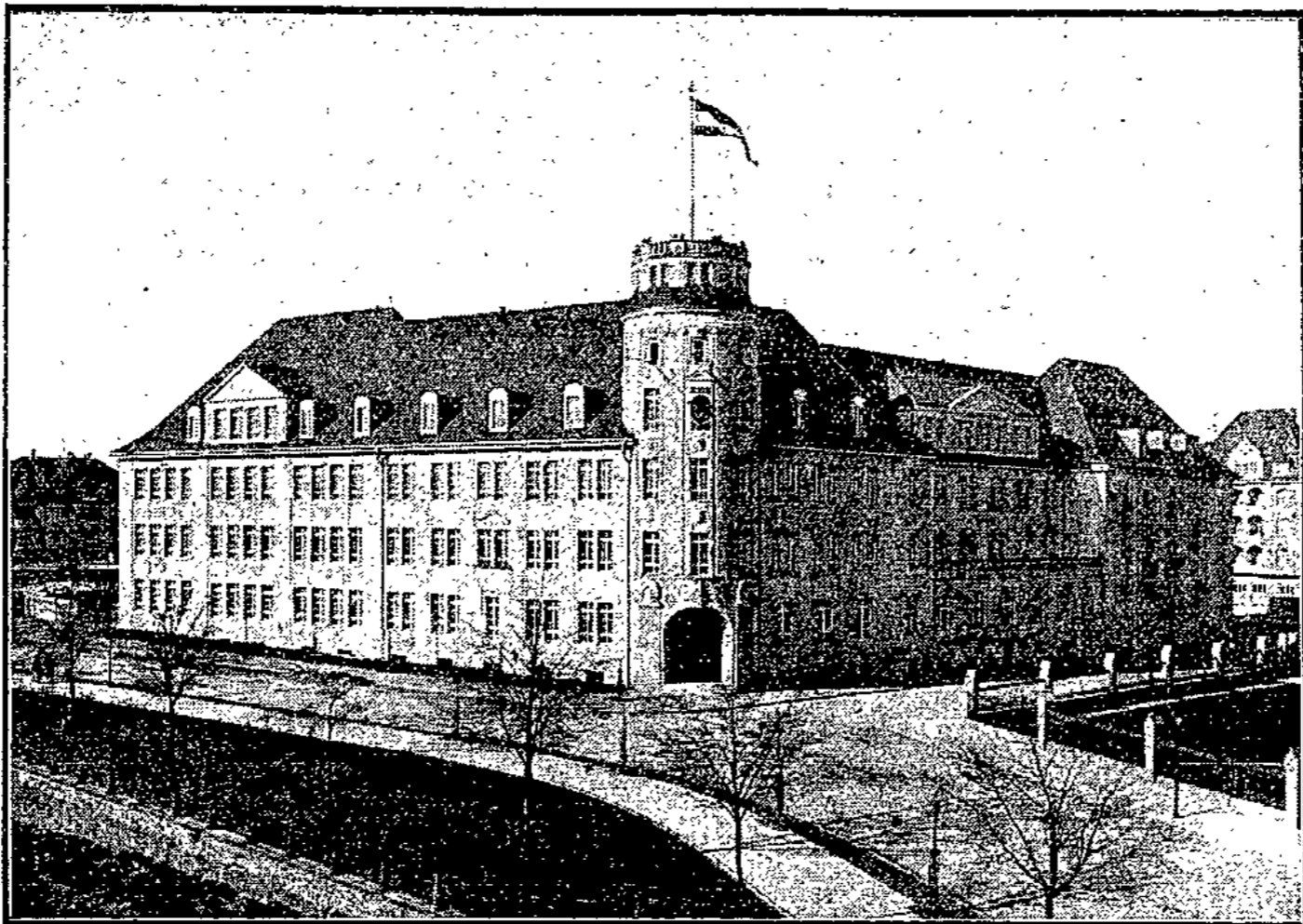
Das Haus ist mit diesem Vorschlag einverstanden.

Es folgen die Abstimmungen über den Vorschlag der Geschäftsordnungskommission betr. die Mindeststärke der

Fractionen und die dazu gestellten Anträge. Der Antrag v. Camp (Sp.), die „Zugezählten“ bei einer Gruppe für die Anerkennung als Fraction mitzuzählen, wird gegen die Stimmen der Rechten und eines Teiles des Zentrums abgelehnt.

Der Antrag Schulz (Sp.), die Vereinigung der Mitglieder und Hospitanten einer Partei bis auf weiteres als zur Teilnahme an Kommissionen und am Seniorenkongress anzuerkennen, wenn sie mit den „Zugezählten“ 15 Mitglieder erreicht, wird in namentlicher Abstimmung mit 88 gegen 146 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt. Abgelehnt wird auch der Antrag Albrecht, die Vertreter einer Partei, die bei den Wahlen abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat, als Fraction anzuerkennen.

Angenommen wird nur der Antrag der Kommission, daß nur eine Mitgliedervereinigung von mindestens 15 Mitgliedern (Vollmitgliedern und Hospitanten) als Fraction anzuerkennen ist.



Die Bismarckschule in Magdeburg.

Das neue Haus des Reform-Realgymnasiums, das Mitte April seiner Bestimmung übergeben wurde, ist eines der schönsten Gebäude im ehemaligen Storgelände der Zeitung.

mit den Japanern. Wir hören zuweilen, daß ein Gesandter eine Japanerin heiratet, und dann kommen die allerhöchsten Herrschaften und gratulieren ihm, da scheint man das Rassegefühl gänzlich verloren zu haben. (Sehr gut! b. d. Soz.) Nun sagt man, die Beamten sollen mit gutem Beispiel vorangehen, seither war das nicht der Fall, eher das Gegenteil. Wollte man alle Beamten zur Mischehenziehung ziehen, die ihrerseits die Mischlingsbevölkerung vermehren, so wäre ein ganzer Mattentönig von Prozeduren die Folge. Unser Standpunkt ist der, es soll Sache der Selbstziehung, der Selbstzucht jedes einzelnen sein, für die Güte seiner Nachkommenschaft zu sorgen. Das ist eine Forderung der jenseitigen Moral. Wir wünschen auch nicht, daß planlos eine Mischbevölkerung erzeugt wird. Aber wir wollen nicht, daß da, wo es geschieht, die Frauen und die Kinder sozial degradiert werden, daß man ihnen das Brandmal aufdrückt, wie auch bei uns leider den unehelichen Kindern, die doch wahrhaftig nichts dafür können, daß sie nicht in einer Ehe erzeugt sind. Deshalb sind wir aus Gründen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit

Fraktionen und die dazu gestellten Anträge.

Der Kuppelhof.

Roman von Alfred Wolf.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Dogheimer las viel in seinem Andachtsbuch, zu meist die Gebete für Kranke. Er wußte, daß der Tod zu seinen Häupten stand, und er fürchtete ihn nicht. Vieber sterben, als so jaumervoll daliegen und seinen Leuten zur Last fallen. Jeden Augenblick konnte der Zenssenmann die Sippe schwingen. Wenn er's nur kurz machte. Was danach kam, blieb Gott überlassen. In der gleichen Stube, ja in dem gleichen Bett hatte auch die Bäuerin ihre Tage beschlossen. Während ihrer Krankheit war die Teilnahme allgemein gewesen, und bis in den Abend hinein hatte die Stubentür nicht stillgestanden. Wer besuchte ihn? Der Säuhirtekarl, der alte Widelmeyer, manchmal der Wäcker-philipp. Sonst ließ sich niemand blicken. Sie hatten ihn schon ausgegraben. Der Noß war der Herr auf dem Hof. Nun, wer nicht kam, der blieb eben weg. Er großte keinem deshalb. Er hatte mit allen in Frieden gelebt und wollte in Frieden mit allen sterben. Hatte er wirklich mit allen in Frieden gelebt? Streng genommen, nein. Da war der Karges — was Teufel ging ihm der schlechte Kerl an? Der zählte nicht mit. Stet, hat! Der Karges war sozusagen doch auch ein Mensch. Und was für einer! Nicht wert, daß ihn die Sonne beschiene. Ganz recht, aber doch ein Mensch, von Gott geschaffen mit Leib und Seele, mit allen Gliedern und allen Sinnen. Und stand geschrieben: „Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Teufel über eilt wird, so helst ihm wieder zurecht mit lautmütigem Geist.“ Und stand weiter geschrieben: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, so euch beleidigen.“ Gewiß, das alles hatte der Herrgott durch den Mund des Heilands den Menschen verkündigt lassen. Aber wer tat danach? Er konnte eifrige Kirchengänger, die jahrelang miteinander prozeßierten und bis aufs Meßer kämpften. Im Dorfe waren die Brüder Zameriede, die kamen Gottesdienst veräunten und sich als Todfeinde mit hoherküßten Nicken machen. Freilich, sich kirchlich nennen und nicht nach den Geboten der Kirche handeln, das war Widerjinn, mehr noch,

das war Heuchelei. Ein bißchen traf ihn der Vorwurf auch. Das bewies sein Verhalten gegen den Karges. Zum Kund! Der war doch ein schlechter Kerl. Wenn auch. Der Herrgott bejahl, Zorn und Galle gegen den Nächsten zu unterdrücken, seine Fehler und Argheiten mit Geduld zu ertragen und ihn zur Umkehr zu vermahnen. Hatte er so beim Karges getan? Mitnichten. Wie die neue Kirche eingeweiht worden war, hatte der Pfarrer noch aus Grünberg die Predigt gehalten. Eine Stelle darin hatte gelaute, man solle in jedem Menschen das Gute finden, denn im Grunde sei keiner so schlecht, daß nicht doch etwas Gutes in ihm stehe. Das galt auch für den Karges. Zaverment, daß er jetzt erst zu der Erkenntnis kam. Ja, wenn man sich ansah, vor dem Herrgott seinem Richterstuhl zu erscheinen, schnappten einem die Augen auf. Troben im Himmel sollte es nicht heißen, daß er hartköpfig, gar unchristlich gewesen sei. Es kostete ihn ja eine große Ueberwindung, allein sein Entschluß stand fest: wenn der Karges den Weg zu ihm nicht schenkte, würde er ihm die Hand zur Veröhnung bieten.

Er überlegte, wer wohl das Mittleramt übernehmen könne. Am besten dünkte ihn die Mariann. Der gab er seine Absicht kund und schickte sie zu ihrem Schwiegervater. Sie brachte den Bescheid, der Karges sei in Wahlangelegenheiten verreist und kehre erst in einigen Tagen zurück.

„Ich hab Sora, dann is es so jäh.“ jagte der Dogheimer enttäuscht und fügte hinzu: „No, da hat he wenigstens meinen guten Willen gesehen und unser Herrgott auch.“

„Sprecht doch net eie.“ wollte ihn die Mariann ermutigen. „Ihr werdt wieder gesund.“

Er schüttelte den Kopf.

„Nee, nee. Wie's mich allweil überfallen hat, läßt's mich net wieder los. Und is es dann so schlimm? Den Weg müssen wir all emal gehen.“

Er sann eine Weile vor sich hin, darauf fragte er: „Wo is der Weg?“

„Ich glaub, he is in die Stadt gemacht.“ erwiderte die Mariann. „Wann is Wälberrsmarkt?“

„Sagt he Dir dann net, wann er fortmacht?“

*) Wälberrsmarkt.

„Nee.“

„Nach auch! Das hätt ich net gedacht.“

„Ja, Vater, wenn he nig sagt, ich kann ihn doch net dezu zwingen.“

Es war das erstmal, daß der Dogheimer das Verhältnis seiner Tochter zu ihrem Manne berührte. Er hatte längst gemerkt, daß da nicht alles in Ordnung war, aber er hatte sich geistlich jeder Einmischung enthalten. Das rief sich so lang, bis es zusammenwuchs, und die trübsten Morgen gaben die hellsten Tage. Und doch war ihm nicht wohl bei der Sache. Die Mariann war von Natur überspannt. Damit mußte man immer rechnen. Rahm's der Was einmal scharf mit ihr, war sie imstand, einen dummen Streich zu begehen. Vor ihm als ihrem Vater hatte sie Respekt. Bevor er die Reise ins Himmelreich antrat, wollte er seine Sündigkeit tun und ihr „verdeutschchen“, wie er über ihre Ehejaft dachte.

„Meiner Sids.“ jagte er, „ich sein keine drei Schritt weit aus'm Haus gungen, daß Deine Mutter net gemußt hat, wohin. Ich schäb, Du verstehst net mit Deinem Mann umzugehen, sonst wär he net so jäh.“

Der ungeredete Vorwurf trieb ihr das Blut ins Gesicht. All die Zeit her hatte sie geschwiegen, nun brach's wie ein Strom aus ihr hervor, und sie erging sich in bitteren Klagen über den Was. Hatte dieser es zuerst darauf abgesehen, ihr allen Einfluß auf die Wirtschaftsführung zu nehmen, so „stumpfierte“ er sie jetzt und tat, als sei sie dem Herrgott sein Garnichts. Früher war sie ihres Vaters rechte Hand gewesen, jetzt kam sie sich ganz überflüssig vor. Wenn sie dem Soß den Rücken fehrte — und dahin brachte sie der Was — fräbte kein Sahn nach ihr.

Der Dogheimer war bödlich betroffen. Seinem Bedünken nach waren es bloß laute Worte, Reibereien, die die jungen Eheleute entzweiten. Daß der Mariann von ihrem Mann eine so verächtliche Behandlung widerfuhr, hatte er sich nicht träumen lassen. Möchte sie in ihrer Empfindlichkeit auch mandes überreiben, es blieb doch noch genug, was sie nicht aus den Jüngern „suggeln“ konnte. Seine Tochter in der Bedrönkung zu sehen, war ihm bei Gott nicht einerlei. War's nicht schrißlich gemacht, daß sie die gleichen Rechte hatte wie der Was? Ja, das

Es folgt die zweite Beratung des

Etats für das Reichsschatzamt.

Hierzu liegt eine Resolution Albrecht (Soz.) u. Gen. vor, die verbündeten Regierungen zu erlauben, die Unstimmigkeiten und Härten, die sich bei der Einteilung der Ortsklassen ergeben haben, baldigt zu beseitigen.
Abg. Macken (Ztr.) erklärt, daß seine Freunde für die Resolution stimmen würden.
Reichsschatzsekretär Kühn: Im Jahre 1918 wird eine völlige Nachprüfung der Klasseneinteilung erfolgen. In der Zwischenzeit hat der Bundesrat die Befugnis, einzelne Orte in eine höhere Klasse einzureihen, wenn ein Bedürfnis dazu sich ergibt. Von dieser Befugnis hat der Bundesrat bereits in nicht unerheblichem Umfang Gebrauch gemacht. Im vorigen Jahre sind 67 Orte in eine höhere Ortsklasse eingereiht worden. Wenn neue Tatsachen in einem Orte vorliegen, wird das auch in Zukunft geschehen.

Abg. Ebert (Soz.):

Die Art, wie der Bundesrat von seiner Befugnis Gebrauch gemacht hat, hat in weiten Kreisen der Beamtenenschaft Beunruhigung hervorgerufen. Außer Stuttgart sind es fast nur kleine Orte mit wenig Beamten, die in eine höhere Ortsklasse gekommen sind. Die Petitionen der größeren Städte sind fast ohne Erfolg geblieben. Dies Ergebnis ist wohl zurückzuführen auf die neuen Grundsätze, die der Bundesrat bei der Prüfung dieser Petitionen angewandt hat und die erheblich von den Grundsätzen abweichen, die seinerzeit Reichstag und Abgeordnetenhaus im Einverständnis mit der Regierung aufgestellt hatten. Danach wurde der Zimmererpreis ermittelt unter Berücksichtigung der Zimmerzahl, die den mittleren Beamten zugewilligt worden ist, also der Vierzimmerwohnung. Nach den neuen Grundsätzen des Bundesrats aber wird geprüft, ob die Mehrheit der mittleren Beamten eines Ortes mit dem ihnen zustehenden Wohnungszuschuß drei Viertel ihres tatsächlichen Mietaufwandes decken können. Nur befinden sich unter den mittleren Beamten mehrere Gruppen von Eisenbahnbeamten, die ein verhältnismäßig geringes Gehalt beziehen, und natürlich eine Vierzimmerwohnung nur in ganz wenigen Fällen bewohnen können. Deshalb werden die Orte, in denen die betreffenden Eisenbahnbeamten die Mehrheit der mittleren Beamten bilden, recht schlecht bei der Einteilung in Ortsklassen wegkommen. Das Verfahren des Bundesrats ist auch deshalb nicht einwandfrei, weil dadurch die Einheitlichkeit der Ortsklasseneinteilung durchbrochen worden ist und mit zweierlei Maß gemessen wird.

Eine Erklärung des Finanzministers Lenz vom 18. März 1911, daß bei der Prüfung der Petitionen von der Grundlage ausgegangen werden müsse, die die Reichstagskommission seinerzeit festgelegt hatte, hatte im gewissen Sinne beruhigend gewirkt. In einer Denkschrift der Beamten aus Elberfeld und Barmen wird nun aber dargelegt, daß im Januar dieses Jahres eine Deputation dieser Beamten unter Führung der Oberbürgermeister bei Herrn Lenz vorstellig geworden sei, und daß ihr mitgeteilt worden sei, daß Elberfeld und Barmen deshalb nicht in eine höhere Ortsklasse versetzt worden seien, weil der Bundesrat die früheren Grundsätze des Reichstags nicht mehr als maßgebend anerkenne. Gegen dieses ungewöhnliche Verfahren muß entschieden Einspruch erhoben werden. Es ist überhaupt recht merkwürdig, daß man das Reichsschatzamt mit der Prüfung dieser überaus sozialpolitischen Petitionen beauftragt hat. Ich will nicht sagen, daß man dadurch den Post zum Gürtel gemacht hat (Weiterkeit), aber es ist doch ganz natürlich, daß das Reichsschatzamt bei seinen Entscheidungen in erster Linie von finanziellen Gesichtspunkten ausgeht; angesichts der Steuerpolitik des kaiserlichen Reiches ist es begreiflich, daß der Reichsschatzamt in seiner Steuerpolitik darauf bedacht ist, möglichst viel Einnahmen herauszubringen. Diese Sozialpolitik ist aber hier am wenigsten angebracht, denn hier wird

geipart auf Kosten der Gesundheit der Beamtenfamilien.

Der Mann hat unter diesem Verfahren die Unterbeamtenenschaft zuleiden. Den Unterbeamten hat man ein Wohnungsbedürfnis von zweieinhalb Zimmern zugewilligt. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Dabei sind mehr als 90 Prozent aller Unterbeamten verheiratet und haben im Durchschnitt vier Kinder. Also einer sechsköpfigen Beamtenfamilie mütter man zu, mit zweieinhalb Wohnräumen auszukommen. Im Winter verläßt man darunter eine Küche, ein Wohnzimmer und eine Dachkammer. Es muß bei der Einteilung der Ortsklassen Rücksicht genommen werden auf die Einkünfte der einzelnen Landesstellen und auf Ortsverhältnisse. So ist es im Westen vielfach üblich, daß der

Mieter den Küchenherd und die Ofen stellen muß. Also eine Revision der Ortsklassen tut dringend not. Je einmütiger Sie unserer Resolution zustimmen, um so größer wird der Eindruck auf die Regierung sein. Den Reichsschatzsekretär erinnere ich daran, daß der Reichskanzler vor kurzem geäußert hat, die Reichsregierung würde der Wohnungsfrage dauernd die Aufmerksamkeit zuwenden, die sie verdient. Nun, hier handelt es sich um einen wesentlichen Teil der Wohnungsfrage, und ich möchte dringend bitten, daß die Regierung auch dieser Resolution die Beachtung zukommen läßt, die sie verdient, und nicht nur die finanziellen, sondern auch die soziale Seite der Frage erwägt. (Bravo! b. d. Soz.)

Reichsschatzsekretär Kühn bestreitet, daß die Regierung sich von den Grundsätzen, welche die Kommission des Reichstags festgesetzt hat, entfernt habe; finanzielle Erwägungen seien bei der Erledigung dieser Frage nicht maßgebend.

Abg. Dr. Duard (natl.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu der sozialdemokratischen Resolution.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Fortfchr. Wp.): Auch meine Freunde werden für die Resolution stimmen. Die Zölle und Steuern werden zwar für das Reich erhoben, aber von den Einzelstaaten, daraus ergibt sich eine ganze Reihe ungleichmäßiger Anwendungen des Zolltarifs. Eine einheitliche Regelung wäre für das Publikum und die Beamten bequemer und für das Reich billiger. Daher sollte man die ganze Zollverwaltung auf das Reich übernehmen.

Reichsschatzsekretär Kühn: Diesem Wunsche des Redneres steht die Verfassung entgegen, die klar und deutlich vorschreibt: „Die Erhebung und Verwaltung der Verbrauchssteuern bleibt jedem Bundesstaat innerhalb seines Gebiets überlassen.“

Abg. Landsberg (Soz.):

Meine Parteifreunde unterstützen die Petitionen der Altpensionäre, die für sich selbst sprechen. Weiter protestiere ich gegen die ungerechte Behandlung der Stadt Magdeburg. 36 Jahre lang befand sich Magdeburg in der Servisklasse 1 und ist jetzt plötzlich in eine niedrigere Servisklasse gesetzt worden. Man kann doch nicht annehmen, daß der Fiskus fast 3 1/2 Jahrzehnte mit dem höheren Wohnungszuschuß den Magdeburger Beamten ein Geschenk gemacht hat. Magdeburg ist der räumlichen Ausdehnung nach die zweitgrößte Stadt, es hat einen Flächeninhalt von über 11 000 Hektar. Infolgedessen müssen die Beamten für sich und ihre Kinder ziemlich viel für Fahrten mit der Straßenbahn ausgeben, und da stellt man Magdeburg plötzlich Städten wie Stolp und Annaberg gleich. Nach den Mietpreisen, die in Magdeburg ziemlich hoch sind, müßte der Wohnungszuschuß statt auf 520 Mark auf 700 Mark bemessen werden. Die Beschwerden der Magdeburger Beamten sind also gerechtfertigt, und die Regierung sollte ihnen abhelfen, indem Magdeburg wieder in die Servisklasse 1 versetzt wird. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Erzberger (Ztr.) tritt für die Erhöhung der Pensionen der Altpensionäre ein.

Abg. Zimmermann (natl.) betont die Notwendigkeit einer strengen Finanzpolitik des Reiches.

Abg. von Lergen (Wp.) erklärt sich für die Resolution und für die Erhöhung der Pensionen der Altpensionäre.

Abg. Mollenbuhr (Soz.):

In bezug auf die Erhebungskosten für Zölle und Verbrauchssteuern ist insofern ein Wandel eingetreten, als wir jetzt nicht mehr, wie früher, aus dem Etat erheben können, wie hoch die Erhebungskosten für die einzelnen Bundesstaaten sind. Eine solche Zusammenstellung sollte wieder herausgegeben werden und gleichzeitig die Summen, die die Einzelstaaten für die Erhebung wirklich ausgeben.

Ich möchte auf die schweren Schädigungen eingehen, die die Tabakarbeiter durch das letzte Tabaksteuergesetz erlitten haben. In den Rechnungsergebnissen der Berufsgenossenschaft liegt jetzt eine Grundlage vor, um diese Nachteile genau festzustellen. Daraus ergibt sich, daß im Durchschnitt die Lohnsumme der Tabakarbeiter in einer Reihe von Jahren bis 1909 um 6,65 Prozent gesunken ist. Man hätte also annehmen können, daß diese durchschnittliche Steigerung weiter angehalten hätte, wenn nicht das Tabaksteuergesetz gekommen wäre. In den Jahren 1909 und 10 beträgt nun nach dem Nachweis der Berufsgenossen-

schaft der Lohnverlust der Tabakarbeiter, soweit sie gegen Unfall versichert sind, 77 680 000 Mark. (Hört, hört! b. d. Soz.) Von diesem Lohnverlust sind gerade die Vermögenden der Arbeiter betroffen, da in jeder Fabrik natürlich die schwächsten Arbeiter zuerst entlassen werden. Außerdem gibt es auch eine ganze Anzahl Tabakarbeiter, die nicht gegen Unfall versichert sind, die sogenannten kleinen Fabrikanten, die allein arbeiten, und diese sind in die allerbitterste Not gekommen, denn sie haben überhaupt keinen Anspruch auf irgendwelchen Schadenersatz, wie er den arbeitslos gewordenen Tabakarbeitern durch das Tabaksteuergesetz zugesprochen war. Also hier kann man einmal ziffermäßig nachweisen, welches Unheil durch solche Gesetze hervorgerufen werden kann, und ich bitte den Reichsschatzsekretär, wenn es wieder gilt, ein Defizit zu decken, nicht wieder zu einer solchen Steuer zu greifen, durch die

Tausende und aber Tausende der Allerärmsten dem Elend preisgegeben werden. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. J. n. d. (natl.): Was für Magdeburg gilt, gilt auch für eine Reihe anderer Städte. (Zustimmung.)

Abg. Althorn (Fortfchr. Wp.): Der sozialdemokratischen Resolution werden meine Freunde zustimmen. Aber allen wird man es nie recht machen können. Die Petitionen der Altpensionäre werden auch von meinen Freunden unterstützt.

Abg. Vietmeyer (Wirtsch. Wg.) erklärt sich für die Wünsche der Altpensionäre und für die sozialdemokratische Resolution.

Die sozialdemokratische Resolution wird angenommen.

Beim Titel „Veteranenbeihilfe“ fragt Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (natl.) was aus den schon im April 1910 einstimmig im Reichstag angenommenen Anträgen zugunsten der Kriegsveteranen geworden ist. Reichsschatzsekretär Kühn weist darauf hin, daß 5 Millionen Mark mehr in den Veteranenfonds eingesetzt sind, und daß die Ausführungsverordnungen wesentlich milder gestaltet worden sind.

Abg. Belzer (Ztr.): In der Praxis ist aber die Ausführung dieser an sich guten Bestimmung keine milde, sondern vielfach eine recht harte. (Allseitige Zustimmung.) Die Weiterberatung wird vertagt auf Donnerstag 1 Uhr. (Außerdem 3. Lesung der kleinen Strafgesetznovelle und kleine Staats.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

67. Sitzung.

Berlin, 8. Mai, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Kommissare, später Frhr. von Schorlemer. Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtkreisgebietes geht an die Gemeindefunktion.

Zu der Vorlage über die Reinigung öffentlicher Wege wird von der Kommission eine Resolution beantragt, wonach 6 Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes eine Nachweisung darüber vorgelegt werden soll, in welchem Umfang die Gemeinden von der Ermächtigung zum Erlaß von Ortsstatuten Gebrauch gemacht haben, in wieviel Gemeinden noch örtliche Gewerbeordnungen und Oberverordnungen über die polizeimäßige Reinigung öffentlicher Wege bestehen und inwiefern sie zu widersprechenden Urteilen geführt haben. Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung mit der Resolution der Kommission angenommen.

Dann begann die erste Lesung der neuen Germanisierungsvorlage, die abermals 100 Millionen für die Verteilung von Polen und Litauern von ihren Wohnorten nach den westlicher oder östlicher gelegenen Gebieten verpulvern will. Zur Begründung dieser „Bestfestigungsvorlage“ berief sich der Landwirtschaftsminister von Schorlemer u. a. auf die das geheime Wahlrecht selbstam illustrierenden Behauptungen der „Königlichen Volkszeitung“, daß die Polen in Westfalen bei den Reichstagswahlen rot gestimmt hätten! Das soll ein Argument für die von den Konserverativen, Freikonserverativen und Nationalliberalen mit Hurra begrüßte Vorlage sein, die sich auf die Ost- und Nordmark und angrenzende Gebiete bezieht. Er gab übrigens zu, daß alles nur ein Strafe sein soll.

Der Fortschrittler Wolff (Lissa) erklärte, daß er Ausnahmemaßregeln, noch dazu wirkungslos, ablehnen müsse, und der Pole von Trampuzhski wies bündig nach, daß die Vorlage der Reichsverfassung widerspricht, die jedem Deutschen das Recht, Boden zu besitzen und zu erwerben, im ganzen Reiche „sichert“. Auf dem Papier!

Abg. Borchardt (Soz.):

Sie sprechen von national gefährdeten Landesteilen. Ja, wer ist die Nation? Die Armen und Bedrückten, die 95 Prozent der Polen, die wir vertreten. Wir sind die nationale Partei (Lachen rechts), und als solche erklären wir, die Nation will mit den Polen in Ruhe und Frieden leben. (Lachen rechts.) Woher weiß denn der Minister beim geheimen Wahlrecht, daß die Polen in Westfalen sozialdemokratisch gestimmt haben? Woher weiß es die „Königliche Volkszeitung“? Freilich sagt der Minister ja selbst, wenn die Polen so gehorjam und wandlungsfähig sein werden, wie sie die Regierung will, dann wird man sie mit der Nachpolitik der Schilken versöhnen. Damit ist ja zugegeben, worum es sich handelt: um eine Verfolgung der Polen wegen ihrer Hebergungsgestaltung! (Zustimmung b. d. Soz. und Polen.) Der Minister soll der ganzen Polenpolitik, der ja offen zutage liegt und heute wieder vom Minister zugegeben wurde, legt den Gedanken nahe, daß hinter ihr andre Motive stehen als das der Festigung des Reichstums. Seit 1886 hat der deutsche Besitz um 100 000 Hektar abgenommen und der polnische diese gewonnen. Wo sollen denn die aus ihrer Heimat verdrängten Polen bleiben? Da die Regierung doch wohl mit den Polen nicht so verfahren will wie mit den Hereros in Südwestsafrika, wird man sich doch mit der Frage des Verbleibs der Polen, die man doch nicht erlösen und erschlagen kann, beschäftigen müssen. Das erklärt es, daß die Polen in den im Westen angrenzenden Provinzen immer mehr Grund erwerben. Von nationalliberaler Seite wurde der „Königsberger Hartungschen Zeitung“ gesagt, daß die Expropriation nur Haß und Verbitterung sät, aber die Polen doch nicht aus Deutschland fortbringe. Schließen sie doch im Begriff, von den Polen zurückerobert zu werden! (Hört, hört! b. d. Polen.) Gewaltpolitik führt immer zum Mißerfolg, siehe Kulturkampf und Sozialistengesetz. Mit Gewalt und Brutalität kann man keinen Gedanken und kein zivilisiertes Volk totschlagen. Es wird dadurch nur in den Verfolgten bewunderungswürdiger Opfermut großgezogen. Früher beim Zentrum, dann bei uns, jetzt auch bei den Polen. Auf der Seite der Unterdrückten aber werden immer die niedrigsten und häßlichsten Empfindungen gezüchtet. Die Regierung erklärt ja selbst, daß die deutschen Grundbesitzer in Polen und Westpreußen aus Genirnsucht, nach guter Bezahlung ihres Patriotismus, ihren Besitz an den „Erbsitz“ verkaufen. Selbstmord und niedrige Gemeinnützigkeit werden gezüchtet, und das soll jetzt noch auf weitere Provinzen übertragen werden. Es handelt sich um einen Austausch verdrängter Besitzer, die ihre ganze Selbständigkeit hingeben müssen. Die Bank zahlte ihnen aus Staatsmitteln die Schulden der Schuldner — das ist die ganze Sache, aus dem nationalen Schraffenschwulst herausgeschält. Einem Teile der ländlichen Besitzer werden aus Staatsmitteln die Schulden verringert. Dafür erleiden sie eine Einschränkung des Besitzrechts, müssen das Wiederkaufrecht mit 15 Prozent Abzug in Kauf nehmen. So wird ihnen „geholfen“. Aber es kann auch sein, daß einer den Besitz festigen läßt, um seine Gläubiger zu betrügen. Das Grundrecht kann subaltern, aber niemand andern zugesprochen werden ohne Zustimmung der Anfechtungskommission. In seiner jetzigen Form ist

Papier war geduldig. Der May war einer von denen, die niemand neben sich aufkommen ließen, nicht einmal die eigne Frau. Daß er den Hof auf der Höhe hielt, daran war nicht zu rütteln. Da verdiente er alles Lob. Ihm wegen der Mariann ins Gewissen zu reden, war vergebene Mühe, denn er hatte ein hart Gemüt und gab nicht „hoard“, nach. Wenn er, der Dogheimer, ins Feuer eines floggen der Mariann die Funken in die Augen. Sich auf ihre Seite stellen, hieß ihr geradezu schaden. Sie mußte sich halt in ihrem Mann stützen. Oh daß er weidmütig wurde und sich verhielt, wollte er ein Nachwort sprechen um des lieben Friedens willen.

„Der May mag sein, was er will“, entgegnete er auf den leidenschaftlichen Erguß der Mariann, „da ist und bleibt der Mann, wie's in der Bibel steht: ihr Weiber sollt euern Männern untertan sein. Daddas nicht Dadd! Es war dem Fortlaufen, was ihr denn das für Vorleser! Ich bin ein herbeskranker Mann und ich darf als mein einziges Kind zurück. Das ist es, das macht, daß ich mir Vorleser holen und bringe mit.“ Hat uns Vorleser, nicht in der unter der Ged noch bewundern!

Die Mariann machte es wie Gebot an. Das ist was ihres Vaters Herzensmeinung, das war sein Trost, sein Aufgebot. Und drohen im Himmel der Herrgott selbst, daß ich seinen Vater als meinen Stadtrichter ansehe, selbst ihn hoch und teuer achten. Laßt es mit Gott und Laß bewahren. Jesus, daß ihr der Herrgott nicht verurteilt!

„Der Mann ganz ruhig sein“, lautete die Antwort, „ich mach keine Zwischkeiten und bring den Hof mit ins Geipreng.“

Sie ging hinaus. Als sie nach einem Viertelstunden mit der Mariann für den Vater wieder hereintrat, war der Kranke eingestiegen. Sie legte den Teller auf den Ofen und trat ans Fenster.

Auf der Waffe herrschte jetzt Leben, denn es war Hauptglockend. Kleine Mädchen mit bunten Federmützen und Vorderfalten ausgezogen, kamen vorbei, „Badermäntchen“ brangen hinterher. Die Purtschen schickten die Brunnen mit Wasserreihen. Bedächtige Männer machten mit Freide drei Kreuze an die Türen der Wohnhäuser und Ställe, damit die Herren der Herrgott nicht vom Hadesberg herkommen und das nicht Schaden könnten. Das alte Hadesberg, dessen Haus an einem Kreuzweg stand, hatte drei Geländerhöfchen auf dem

Mist. Die Weiber brachten die Bejen in Sicherheit und erzählten sich Geyengeichten. Alle veripürten erschauernd das geheimnisvolle Wesen der Walpurgisnacht.

„Ist's selig's sein, als der Dogheimer aus unruhigem Schlaf erwachte und über Beengtheit klagte. Dazu gelehrt hat ein Krühen in der Brust. Das wurde so schlimm, daß er aus dem Bett sprang und nicht zu bewegen war, sich wieder niederzuliegen. Die Mariann machte ihm auf dem Teller ein Lager zurecht. Dorthin schleppte er sich. Sein Gesicht war mit kaltem Schweiß bedeckt, seine Schläfen waren eingefallen.“

„Auf'm Bett liegt das Andachtsbuch“, sagte er kurzzeitig mit erschütterter Anstrengung. „Wo's Zeichen is, ist's.“

Die Mariann nahm das Buch, feste sich zu ihm und ließ es stumm, barmherziger Ge! Vater unferer lieben Herrn Jesu Christi, ich weiß, daß du alles, was du gesagt hast, auch halten wirst. Du kannst nicht lügen, dein Wort is wahrhaftig. Du hast schon in der Zeit des Alten Testaments deinen lieben Sohn Jesum Christum verkündigt und hast ihn in der Fülle der Zeit gesandt, daß er auch mit dem Tode und Tod, von Hölle und Sünde erlöse. Damit ich mich aber seiner Erldung mit um so größerer Sicherheit trösten könne, hast du aus gnädigem Willen die Sakramente der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls eingesetzt, darin mir Vergebung meiner Sünden erwege Leben und Anbruch auf alle himmlischen Güter verschaffen wird. Auf dieses dein Anerbieten habe ich die Sakramente gebraucht und im Glauben mich auf dein Wort verlassen. Deshalb zweifle ich nicht, daß ich wohl selig's bin vor Teufel und Hölle und Sünde. Ist dieses nun meine letzte Stunde nach deinem göttlichen Willen, so will ich mit Freuden von hinnen Leben und eingehen in das ewig'se Haus, so mit mein Jesus durch sein Leben und Sterben erworben hat. Amen!“

Während sie las, hatte der Dogheimer ein paar mal geknickt. Nun konnte sie auf. Sein Unterleib war herabgesunken, seine Augen hatten sie glanzlos an.

Sie sprach auf.

„Vater, was is End?“

Er antwortete nicht. Da sangte sie sich über ihn und

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zur Volksstimme.

Dr. 108.

Magdeburg, Freitag den 10. Mai 1912.

23. Jahrgang.

Sonntag, 12. Mai, ist Frauentag!

Arbeitende Frauen, demonstrieren für eure Gleichberechtigung!

Provinz und Umgegend.

Tangerhütte, ein Kind des Kapitalismus.

Zwei Magdeburger Kaufleute, Johann Jakob Wagenführ und E. Helmede, hörten im Anfang der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts von dem Vorhandensein des Raseneisens in der Wäthener Feldflur. Die sachmännische Untersuchung berechnete die großen Hoffnungen. Am Tanager, der zugleich als technische Erprobung diente, errichteten die Unternehmer das Werk. Betriebsfertig wurde es im Frühjahr 1844. Im Jahre 1845 beschäftigte das Werk schon zirka 60 Arbeiter. Das Jahr 1848 brachte einige Hemmungen und Stockungen, dennoch ging es aber mit Riesenschritten vorwärts. Im Jahre 1858 wurde zum Bau von Kuppelöfen geschritten. Vordem wurde die Klüfftmachung des Eisens in Hochöfen besorgt. Alle technischen Vorteile wurden herausgeholt. Die finanzielle Grundlage festigte sich, die Rentabilität nahm zu. Jetzt ist das Unternehmen zu den größten Gütemerken zu rechnen. Etwa 1600 Arbeiter schaffen in den unfreudlichen Fabrikräumen für den jetzigen Besitzer, den allein Herrschenden im wirtschaftlichen und sozialen Leben von Tangerhütte. Seine Macht reicht weit über das Werk hinaus, umschlingt nicht allein die 1600 Arbeiter und ihre Familien, sie erreicht die kleinen Geschäftsleute, Gewerbetreibenden, Beamten, umfasst ein ganzes Gemeinwesen.

Der Kapitalismus ließ Tangerhütte entstehen; er stampfte es gleichsam aus dem Boden. Er schuf seiner Natur eine Stätte und seiner Barbarei, gestattete das Aushere des Ortes und das gesellschaftliche Leben nach seinem Willen, schuf es sich zum Bilde. Für einen winzigen Kreis von Menschen entfaltete er den unheimlichen und kalten Krampf, den aufdringlichen Luxus der Zukunftspläne, für das Meer der Dienenden und Getriebenen brachte er Armut und Not. Sie müssen schaffen, beiläufig, werktags und Sonntags. Sehen sie nicht im drohenden Nebelhaal, ruht am Sonntag diese Arbeit, dann kreibt sie die Sorge und die wirtschaftliche Not auf das Feld, dort ringen sie noch der Erde mühsam Früchte ab, um nur bestehen zu können. Und die Frauen, die Mütter und ihre Kinder zwingt auch das bittere Müß, am Sonntag harte Feldarbeit zu verrichten. Für einen langen Monat harter Arbeit erreichen die Proleten in der Hitze Löhne, die zwischen 60 und 90 Mark schwanken. Mit diesem Einkommen kann ein Familienvater nicht einmal das Nötigste für die Seinen beschaffen. Er muß auch in seinen Feiertagen arbeiten.

Sind die Arbeiter nicht bestrebt, ihre Verhältnisse zu bessern? Die große Mehrzahl von ihnen hat die allumfassende Macht des Gütemerkes eingeschleudert. Sie tragen dumpfen Groll im Herzen, aber sie haben noch nicht die Kraft, sich aufzuraffen; die hohe Erkenntnis von der beschränkten Macht des Zusammenstoßes mit Gleichgesinnten ist ihnen noch nicht gekommen. Und die Betriebsleitung macht eifrig, daß sich ihre Arbeiter nicht vereinigen, auch ihre politischen Rechte nicht wahrnehmen im Sinne der Arbeiterklasse. Die Mühsigen, die schon den Kampf um ihre Klasseninteressen aufnahmen, bekamen die wirtschaftliche Macht des Wertes zu spüren.

Aber die Macht der Güte wäre nichts, wenn die Vorwärtsstrebenden der Tangerhütter Arbeiterklasse sich auf die feste und organisierte Gemeinschaft ihrer Mitarbeiter stützen könnten. Den Willen zum gemeinsamen Handeln, zum Kampfen um wirtschaftliche Verbesserung der Lebenslage muß nimmehrer jeder Parteigenosse, jeder Arbeiter, der etwas vom Kulturreich seiner Klasse erfaßt hat, ansetzen, festigen. Werbt Kämpfer, schafft den Organisationen starke Stützpunkte, der Arbeiterpreise Feind, dann steht die Macht der Arbeit gegen die des Kapitals! —

Groß- und Klein-Otterleben und Bennedeckenbeck, 9. Mai. (In einer öffentlichen Volksversammlung,) die am Sonntagabend den 11. d. M., abends 8 Uhr, bei der Witwe Strumpf stattfand, wird Stellung genommen zur Lohnbewegung der Bäcker. Die Arbeiterklasse muß Interesse zeigen an diesem Kampf. Als Konjunktur sind die Arbeiter in der Lage, viele besonders schwer bedrückten Bäckergehilfen in ihrem gerechten Kampfe zu unterstützen. Alle Einwohner sollen in der Versammlung die Handlungsweise der Bäcker-Bewegung kennen lernen; alle müssen mitberaten, wie den Bäckergehilfen am besten zum Siege verholfen werden kann. Genosse Hejchold (Berlin) wird die Bewegung schildern. Insbesondere die Frauen mögen zahlreich erscheinen. —

Schnarleben, 9. Mai. (Erfängt hat sich am Mittwoch nachmittag der Arbeiter Gustav Ziemann in seiner Wohnung. Ziemann wurde bei einer unethischen Handlung, die er an seiner Pflegetochter vornehmen wollte ertappt, und zwar von deren Liebhaber, welcher sich verdeckt gehalten hatte. Aus Angst vor Strafe machte Ziemann seinem Leben ein Ende. —

Afen, 9. Mai. (Ein großer Stubebrand) entstand am Mittwoch abend 9 1/2 Uhr im Wohnhause Meißnerstraße 11. Das Feuer vernichtete sämtliches Mobiliar. Die Feuerwehr wurde bald Herr des Elements. —

Halberstadt, 9. Mai. (Gewerbegerichtswahl.) Eine Neuwahl bzw. Ergänzungswahl der Richter zum Gewerbegericht findet am Mittwoch den 19. Juni, Donnerstag den 20. Juni, Freitag den 21. Juni im Gerichtsgebäude Hofmarkt 3. statt. Zu wählen sind elf Richter aus dem Kreise der Arbeitgeber und zwar neun auf 6 Jahre und zwei auf 3 Jahre; aus dem Kreise der Arbeitnehmer neun Richter auf 6 Jahre. Die Wahlen finden in den Stunden von 11 bis 1 Uhr mittags und 5 bis 7 1/2 Uhr abends statt. Am Jahre 1890 forderten die Gewerkschaften unter Zuhilfenahme eines Gewerbegerichts. Die Stadtverordneten-Versammlung lehnte aber diesen Antrag einstimmig ab. Von dem damaligen Staatsparlament war nichts anderes zu erwarten. Nach mehrmaligen Beschwerden wurde endlich der Magistrat gezwungen, ein Gewerbegericht ins Leben zu rufen. Bei der Gewerbegerichtswahl 1904 stellte auch der Deutsche Arbeiterverein eine Liste auf, er vereinigte auf seine Kandidaten ganze 100 Stimmen, wohingegen die Liste des Gewerkschaftsstellens nur weit über 1000 Stimmen hatte. Bei den folgenden Wahlen hatten die Gegner an der ersten Niederlage genug und nahmen von der Ausdehnung einer eigenen Liste Abstand. Sie beantragten aber die Einführung der Verhältniswahl. Die Stadtverordneten-Versammlung entschied in diesem Sinne. 1909 verbündeten sich der Verein deutscher Arbeiter, die Mitglieder der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaft, die rührigen Arbeiter und die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins. Sie hofften bei der Verhältniswahl wenigstens einige Kandidaten durchzubringen. Auch diesmal unterlagen sie; für ihre Liste wurden 115 Stimmen abgegeben, während auf die Liste des Gewerkschaftsstellens 1218 Stimmen entfielen. Nicht einen Vertreter hatten die Gegner durchgebracht; die Niederlage war weit größer als 1904. Ob sich die Gegner an der bevorstehenden Gewerbegerichtswahl beteiligen, steht noch nicht fest. Auf jeden Fall müssen ihre Gewerkschaftler sich in voller Stärke an der Wahl beteiligen, damit die Gegner endlich einsehen, daß ihre Zahl bedeutungslos ist. —

(Verhaftung.) Eine Hejragd entwickelte sich am Dienstag. Der Schlosserjunge Becker hatte versucht, auf zwei gestohlene Expansionsbehälter Verträge abzuhaken. Dem Beamten kam die Sache verdächtig vor, und er handigte das Geld nicht aus, sondern benachrichtigte die Polizei. Dies hatte Becker gemerkt, er kletterte bis zur Dose. Als an mehrere Balkanten festhalten wollten, zog er ein Messer und machte sich den Weg frei bis zum Aushangegeld bei Wehms. Hier glaubte er durch den zweiten Ausgänger sich in Sicherheit bringen zu können. Das Verhängnis nahm aber in der Person eines anderen Polizeibeamten, welcher von der entgegengesetzten Seite kam. So wurde Becker auf dem Hofe von Wehms festgenommen. —

Ocherleben, 9. Mai. (Die Gelben.) Ihre erschaffenden und erhaltenen Kräfte sind die Herren Rohlfisch, Bergdirektor, und Brede, agrarischer Großunternehmer. Diese Schöpfer werden von den Gelben „hoch verehrt“. Die Arbeitsverhältnisse sind in Ocherleben allgemein nicht die besten. Durch lange Arbeitszeit und niedrigen Lohn zeichnen sich aber trotzdem noch die Betriebe der Herren Rohlfisch und Brede aus. Sie haben aber die „Liebe“ der Gelben, weil sie hin und wieder ein Fest veranstalten und dabei Freibier fließen lassen. Am Sonntag feierten die Gelben Stiftungsfest, dabei gab es sogar 2 Mark pro Rasse Beleggeld. Dies königliche Geschenk in der Tasche, marschierten sie, etwa 200 Mann stark, durch die Straßen in einem sogenannten Festzug der frei organisierten Arbeiterklasse ein andres Bild. Frohgemut und erprobten Hauptes zogen sie zu ihrem Lokal. Ihr stolzes Klassenbewußtsein ist ihnen nicht um einige Biergroschen teil. Im übrigen werden auch die Unternehmer durch solche Veranstaltungen und Vereinspielereien niemals die Gegenläufe überbrücken können, die bestehen zwischen Arbeitern und Unternehmern und die jeder Tag der Arbeit und der Not wieder von neuem aufsteht. —

Schermer, 9. Mai. (Sozialdemokratischer Wahlverein.) Genosse Kupfernagel wurde in der letzten Versammlung zum Berichterstatter gewählt. Genosse Vorchardt (Dettershagen) bespricht die Lokalfrage in Dettershagen und klagt über zu geringe Unterstützung durch die Kreisleitung und die Presse. Zwei Exemplare der „kommunalen Praxis“ sollen für unsere Gemeindeverbreiter bestellt werden. Der Vorsitzende schloß mit der Aufforderung, für unsere Sache zu agitieren, die Versammlung. Anmerkung der Redaktion: Der Vorwurf gegen die „Volksstimme“ war unbegründet. Eine Notiz zur Lokalfrage in Dettershagen wurde zunächst aus besondern Gründen zurückgestellt, nicht in den Papierkorb geworfen. —

Zeidal, 9. Mai. (Um einen Ring in den Tod.) Der an der Wundelnaustraße wohnende Arbeiter M. entwendete am Dienstag einen Ring an der Breiten Straße, in dessen Sprechstunde er gekommen war, einen Kranz. Der Arzt, der sein Sprechzimmer vorübergehend verlassen mußte, hatte den Patienten, der an einem Fußfieber erkrankte, die Aufsicht im Wartezimmer anvertraut. Nach seiner Mittagsruhe fertigte er den M. ab, der dann zur Ortskrankenkasse ging. Inzwischen hatte der Arzt den Besuch bemerkt und die Polizei benachrichtigt. Die Beamten trafen den M. noch in der Ortskrankenkasse an, sagten ihm den Diebstahl auf den Kopf zu und veranlaßten ihn zur Herausgabe seiner Beute. Am Mittwoch vormittag gegen 11 Uhr hat sich dann der arbeitslose M. in seiner Wohnung erhängt. Seine Frau machte einen Befragungszug und ließ ihren im Bett liegenden Mann allein. Diese Zwischenzeit benutzte M., sich aus Furcht vor Strafe und aus allgemeiner Schwermut am Bettpfosten aufzuhängen. Als die Frau bei der Heimkehr ihren Mann in der Schlinge fand, ließ sie ihn hängen und ging zur Polizei, wo sie den Vorfall anzeigte. Der schnell in die Wohnung eilende Beamte befreite den Unglücklichen, aber es war schon zu spät. Ein hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. —

Tangermünde, 9. Mai. (Eine Demonstration für das Staatsrecht.) fand hier am 6. und 7. Mai statt, indem der Hauptverein des Evangelischen Bundes der Provinz Sachsen sein Jahresfest hier abhielt. Aber wenn die Herren, die sich hier ein

Stadt-Theater.

Magdeburg, 8. Mai.

Totentanz, erster und zweiter Teil, von August Strindberg. Vor 25 Jahren haben sie sich gefunden; der Artillerie-Offizier und die Schauspielerin, und die Ehe geschloßen, die sie dann führen im runden, grauen, lichtlosen Festungsturm einer Insel, die man „die kleine Hölle“ nennt. Er brachte es nicht weiter als bis zum Hauptmann, und damit kürzten ihre Träume von Licht und Glanz, von Leben und Ehren zusammen. Nichts blieb ihr als ein um viele Jahre älterer, verwirrter, verbitterter, rätselhafter Greis, vor dem sie nicht eifert, den sie haßt, wie nur eine Frau einen ungeheuren Mann haßen kann. Aber der Hauptmann ist stark und göbe und vergißt die Abneigung mit Zinjeszinsen. So leben die beiden in ihrem Gemäch wie zwei eingesperrte hungrige Katzen; beobachten und belauern sich und erraten mit entsetzlichem Spürsinn des andern geheimste Gedanken, verstehen sich ineinander, reißen sich die Haut von der Seele und weiden sich an ihren Qualen. Aber los können sie voneinander nicht, nur der Tod kann sie trennen und auf des andern Tod wartet der eine wie der andere. So hegen sie sich in dem Höllenraum der Ehe zermur. Ein grauer Totentanz. Und der Dichter taucht bis in jene unheimlichen Tiefen der Menschenseele, wo in purpurner Finsternis die wilden, finsternen Triebe schlummern, wo das Unausgesprochene gärt und brockelt und unter gegebenen Umständen zur furchtbaren Tat drängt. So hat Hauptmann Edgar seine Frau einmal vom schmalen Sieg in die See gestoßen. Sie wurde aber gerettet.

Dabei ist keiner der beiden ganz ohne Vorzüge. Der Hauptmann kann lebenswürdig und anziehend sein, und die Frau ist klug und anmutig. Wenn das Ehepaar trotzdem einsam und verstoßen auf der Insel lebt — selbst der Arzt weigert sich, zu kommen —, so deshalb, weil sie, um einander zu tranken, jeder des einen Freunde und Vermandten, die eignen Kinder gar verheßt und verdrängt. In dieses Schicksal tritt als dritter der Quarantänemeister sturt. Er hat die beiden einst zusammengebracht und wird nun Zeuge dieses Lebens. Es kommt zu Auseinandersetzungen, der Hauptmann erleidet einen Schlaganfall, aber Frau Alice jubelt zu früh. Der Mann erholt sich und sie finden sich wieder zum letzten Tanz. Im zweiten Teil rätet sich Takt und Fähigkeit des Hauptmanns in der Hauptsache gegen den Quarantänemeister. Mit wahnwitzigem, aber erschreckendem Scharfsinn richtet er den Mann vollständig zugrunde, saugt ihn aus wie ein Vampir. Er zwingt ihn zum Verkauf von Papieren, die faul sind, und macht ihm Vorhaltungen, als das Vermögen verloren geht, er stiehlt und verwertet die Ideen des Freundes für seine Zwecke, er ruiniert ihn moralisch, indem er Vettellisten für ihn herbeibringt. Der Ehrgeiz des Hauptmanns steht vor seiner vollen Verdrückung, da wirft eines Kindes Finger alle seine Berechnungen um. Seine Tochter Judith weigert sich, einen Ehemann, den Vorgesetzten ihres Vaters, zu heiraten, und damit sind dessen Pläne gerettet. Diesmal

erliegt Edgar dem Schlaganfall. Alice dankt Gott für die Befreiung.

Der Zuhörer, der bis jetzt mit Spannung, Staunen und Grauen dem Verlauf der an Widersprüchen und Raffeln reichen Handlung gefolgt ist, möchte sich nun gern wagen mit dem sequen- tialen Gedanken: „Das sind ja Ausnahmefälle, so etwas kommt selten vor.“ Aber Strindberg läßt ihm diesen Trost nicht. Alice fragt kurz: „Ist das ein Mensch?“ Und kurz antwortet: „Als Du mich das erste Mal danach fragtest, antwortete ich nein! Jetzt glaube ich, es ist der allschlimmste Mensch, den die Erde trägt. . . Vielleicht sind wir auch ein wenig so.“ Alice aber fühlt, daß ihr Leben zu Ende ist, daß sie anfängt, der Vernichtung entgegenzugehen. Nach den Worten Schwachs: „Ich will Feindschaft jeden zwischen dir und dem Weibe“ leben die Geschlechter miteinander in Liebe und Haß, in Haß und Liebe, ohne Grund, ohne Zweck und ohne Ende und ohne voneinander lassen zu können.

Die Vorstellung, die von Künstlern des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg gegeben wurde, war scharfsinnig vollkommen. Das Stück wurde gelebt und erlebt in all seinen Schauern und Abgründen. Robert Hill als Edgar, Adele Dore als Alice, Heinrich Lang als Quarantänemeister Kurt, und im zweiten Teile Konrad Gebhard als Kurt's Sohn Allan, Elsa Valéry als Judith und Carl Kämmner als Leutnant gestalteten die Dichtung unter Direktor Sagemanns Regie zu etwas Unvergesslichem, indem auch die Vertreter der scheinbar nebensächlichen Rollen, wie Julia Löge als Magd, Martha Bachmann-Bippner als Alice und René Dantes als Posten ihren Platz behaupten werden.

Die Künstler konnten über reichen Beifall quittieren. Bedauerlich war der mangelhafte Besuch, die lauten Störungen durch Nachzügler und die unangebrachte Heiterkeit bei einigen Szenen. Ein Schauspiel von Strindberg ist keine Amüsiernummer. —

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 8. Mai.

Die Dollarprinzessin. Zum erstenmal in der Saison und als Benefiz für das Chorpersonal ging heute die „Dollarprinzessin“, verbunden mit zwei Gastspielen, in Szene. Ein Chor-Benefiz im Wilhelm-Theater ist ein Ereignis. Das heutige hat sicher die nächste Erbdenwarte infolge des erschütternden Beifalls verzeichnet. Am Schluß des zweiten Aktes hatte sich die Szene in ein landschaftliches Frühlingbild von großer Mannigfaltigkeit verandelt. Zwischen Korbeeren und Blumen, Pateteten und Delikatessen ragten nur noch vereinzelt einige mit einer geeigneten Körpergröße besetzte Vertreter vom Chore heraus. Selbst Direktors Müller hatte sich auch auf der Bühne eingekleidet und lächelnd zwischen den Reichen und Feindes mit Anstand und Grandezza umher. Doch hatte sein Debüt auf

der Bühne einen natürlichen Grund insofern, als Direktor Horbert auch über einen riefigen Lorbeer quittieren mußte und Melny als treuer Begleiter seinem Herrn nachgefolgt war. Desgleichen kam Kapellmeister Hermann Hoefert einem verdienten Hervorruf nach. Unter den Solisten befanden sich zwei Gäste, Paul Stampa in der Rolle des Fredy Wehrburg und Heinrich Schorn als Hans von Schick. Paul Stampa vereinigt alle Eigenschaften eines erstklassigen Operntenors. Er bringt tatsächlich geläuterte Kunst mit. Ausgezeichnet im Spiel verbindet er mit dem Wohlklang eines erwachsenen Organs die lobenswerte Kunst einer technisch vollkommen ausgebildeten Stimme. Er singt ein prachtvolles Piano, das man bei Operntenoren nur ganz selten antrifft, doch auch im Forte nimmt die Stimme nicht etwa einen harten Klang an, wie bei seinem Gastpartner, der neben dieser Operntenorkraft künstlerisch keineswegs gering ansehlich. Im Publikum war man ja wohl anderer Meinung. Ein Engagement Stampa — ich weiß nicht, ob ein solches überhaupt beabsichtigt wurde — würde für das Wilhelm-Theater eine Zugkraft bedeuten, wie wir sie seit langen Jahren nicht hatten. Heinrich Schorn ist im Dialog anerkanntenswert; sein Gesangsorgan jedoch dürfte bei weiser Wägung nur gewinnen können. Beifallswerte Vertreter der Hauptrollen waren ferner Albert Niesler als Couder, Max Kapz als Alice, Dolly Eichberg als Daisy und Elye Weißbach als Olga. Paul Schulte als Tom und Kurt Behrensen fanden in ihrer dramatischen Komik herzlichste Teilnahme, an der sich selbst der hübsche erste Rang beteiligte. Helene Willfried als Miss Thompson fand auch ihre Liebhaber.

Weiteres.

Der verkaufte Schmücker. Mein Koffe Eward, zwölf Jahre alt, ist ein geschwornener Verehrer jener Literaturgattung, in der Tomahol und Brauingspitole, Schand- und Helbentaten und lebensgefährliche Abenteuer eine große Rolle spielen. Bei den Räuber- und Indianerspielen seiner Altersgenossen ist er erster Held und Führer. Jungst wollte ich ihm zum Geburtstag ein Buch schenken und hat ihn, selbst einen Wunsch zu äußern. Da mußte er gleich eins, das im Schauspiel einer Buchhandlung auslag und dessen Titel sein Interesse stark erregte. Es war: „Die Kunst, Männer zu jesseln.“ —

Die Krone. Professor: „Jahrelange Spezialforschung berechtigt mich zu dem Ausspruch, daß der Mistkäfer die Krone der Schöpfung ist!“ —

Aus der guten Gesellschaft. „Wie sieht Du denn jetzt mit Deinem alten Herrn?“ —

„Ganz offiziell? Oder redet Ihr Euch noch „per Du“ an?“ „Das natürlich, wir sind ja Korpsbrüder!“ —

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Aufhebung von Mann-
 skripten für diesen Teil muß jenseit der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden.
 Unverändert erfolgt keine Aufnahme. Die Notizen dürfen nur kurze Hinweise auf
 Besprechungen, Besprechungsstunden etc. enthalten. Zusätze wie „Tagesordnung“, „Ge-
 schehenen nennenswert“ u. dergl. werden getilgt.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Magdeburg-Süd. Am
 Donnerstag, abends 8 Uhr, Sitzung der Kassierer und Obleute bei August
 Mollenhauer, Kaiser- und Blumenthalstraßen-Ecke. Der Bezirksleiter. 265

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Neue Neustadt. Sonn-
 abend den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Kassierer und Obmänner
 im „Weißen Hirsche“, Friedrichsplatz 2. 265 Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Dürkau. Obmänner und
 Kassierer am Donnerstag den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung in der
 „Thalia“ Der Bezirksleiter.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Sudenburg. Eine
 Sitzung der Obmänner und Kassierer findet am Sonnabend den 11. Mai,
 abends 8 1/2 Uhr, in der „Herbster Bierhalle“ statt. Die Bezirksleitung.

Zentralverband der Schmiede. Sonnabend den 11. Mai Mit-
 gliederversammlung bei Böhm, Kleine Klosterstraße 15. 765

Freie Volksbühne Magdeburg. Freitag den 10. d. M., abends
 9 Uhr, im kleinen Saale des „Luisenpark“ Mitgliederversammlung. 750

Turnerschaft Magdeburg (M.-T.). Sonnabend den 11. Mai,
 abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Nichteisfeld. 705

Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg, Abteilung Dürkau.
 Sonnabend den 1. Mai Tour nach Thale, Abfahrt 4 Uhr nachm. von der
 „Thalia“. Sonntag den 12. Mai Tour nach Eickenhof, Abfahrt 1 Uhr von
 der „Thalia“ Freitag den 10. Mai Komiteesitzung zur Dampferfahrt in
 der „Thalia“ 768

**Freie Vereinigung der Musikvereine für Magdeburg und
 Umgegend.** Versammlung am Sonntag den 12. Mai im Restaurant von
 Jhede, Cracauer Tor. 755

Athleten-Verband von Magdeburg und Umgegend. Sonntag
 den 12. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, Verbands-Vorstemmerstunde und Vor-
 standssitzung im Restaurant von Eis, Fernersleben, Schönebecker Straße.

Arb.-Athletenbund Deutschlands, Bezirk Magdeburg. Sonntag
 nachmittag 2 Uhr Versammlung in Dövenstedt bei Herrn Mayhori. 763

Sudenburg. Arb.-Radsportklub. Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr,
 Abendstunde bei Julius Henning (Deutscher Hof), St.-Michael-Str. 16.

Cracau. Arbeiter-Radfahrerverein. Außerordentliche
 Generalversammlung am Sonnabend den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im
 „Kühnhäuser“. 1/2 Stunde vorher Vorstandssitzung. 757

Fernersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonnabend
 den 11. Mai Mitglieder-Versammlung. Sonntag den 12. Mai Fahrt
 nach Eickenhof. Abfahrt mittags 1 Uhr von Eickenhof. 748

Groß- und Klein-Ottersleben und Benneckenbeck. Deffentliche
 Volksversammlung Sonnabend, 11. Mai, abends 8 Uhr, bei der Wwe. Strumpf.

Dövenstedt. Arbeiter-Athletenklub Gie. Donnerstag
 den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung und Komiteesitzung. Sonnabend
 den 11. Mai Mitglieder-Versammlung bei Mayhori. 767

Hohenbodelsen. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend
 den 11. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung bei Coerd. 762

Hohenbodelsen. Vereinigte Gewerkschaften. Sonnabend
 den 11. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung bei Coerd. 762

Klein-Ottersleben. Arb.-Radsportklub. Sonnabend
 den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schüge. 757

Dövenstedt. Freitag den 10. Mai, abends, Flugblattverbreitung.
 Die Parteigenossen werden aufgefordert, zahlreich daran teilzunehmen. Zu
 melden bei Eichenhuth. 760

Westerhüsen. Krankenkasse der Wagenbauer. Am Sonnabend
 den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Eichhölzchen“. 758

Westerhüsen-Salke. Männer-Turnverein. Sonnabend
 den 11. Mai Versammlung bei H. Paulmann. 761

Halberstadt. Gewerkschafts-Partei. Am Donnerstag, den
 9. Mai Sitzung im Gewerkschaftshaus. 749

Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer. Sonntag den 12. Mai,
 vorm. 10 1/2 Uhr, außerordentliche Generalversammlung bei Haack, Br. Weg.

Worin!
 Alle Wohlgehoffen sind als
 sympathische Gäste willkommen
 denn ein Wohlgehoffen
 ist ohne uns Wohlgehoffen.

Im Ofenstübchen!

PANAMAS u. Strohüte Max Matthes
 in allen Qualitäten **Billig! — Billig!**
 Wilhelmstraße 9 und Breitweg 73/74
 am Bahnhof 2146 vorm. W. Schnaebel

Der weitere erhebliche Rückgang des Wasserstandes
 der Elbe und die damit verbundene außerordentliche Er-
 höhung der Wasserfrachten zwingen uns, unseren Preis für
Prima böhmische Stückbraunkohlen ..
 bis auf weiteres auf **72 Pfennig** pro Zentner
 ab unserer Zentrale zu erhöhen.

Wilhelm Engel
 G. m. b. H. 157
 Magdeburg, Kl. Stadtmarsch 11a.

Deutsch. Metallarbeiterverband
 Verwaltung Magdeburg.
 Bureau: Gr. Mühlstraße 3, I. Tr. — Telefon-Anschluß Nr. 1912.
 Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr,
 am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonntags geschlossen.

Versammlungen finden statt:
 Sonnabend den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr
 Branche der Installateure und Klempner im Lokal des
 Herrn Schaumann, Tischlerkrugstraße 28.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Karl Blum.
 2. Branchen-Angelegenheiten.
 3. Verschiedenes.

Branche der Feilenhauer im Lokal des Herrn Buchlow,
 Lutherstraße 24.
Tagesordnung: 2008
 1. Branchen-Angelegenheiten, 2. Verschiedenes.
 Guter Besuch dieser Versammlungen wird erwartet. In
 dieser Woche ist das Feid 350 im Sterbeanhang zu stehen.

Die Verwaltung.
 NB. Am Himmelfahrtstag (Sonntag den 17. Mai) findet
 wiederum ein allgemeiner Ausflug statt. Wir bitten unsere
 Mitglieder, sich jetzt schon darauf einzurichten.

Kaufhaus Louis Lewy
 2129 Scharnstraße 11
 empfiehlt

**Eleg. Damen-, Herren-
 und Knabenräder**
 mit u. ohne Freilauf, zu billigen
 Preisen. Gebrauchte Fahrrad-
 nehme auch mit in Zahlung.
 Angenehmer Eingang, da Ver-
 kaufsräume vom Handeltischhaus
 vollständig getrennt.

Louis Lewy, Scharnstr. 11
 Als **Schneiderin**
 empfiehlt sich Frau Litz, Neu-
 stadt, Heinrichstr. 26. 1174

Billigste Fleisch-Offerte!

Kalbsteifen 1 Pfund 50 Pf.
 Kalbsbraten 1 Pfund 60 Pf.
 la. Schweinefleisch von 60 Pf.
 Schweiner 1 Pf. 30 Pf. Schen-
 schwanz, Niere 1 Pf. 55-60 Pf.
 Herz 1 Pf. 45 Pf.
 Reinen Rindertalg 1 Pf. 55 Pf.
 bei 5 Pf. 50 Pf.
 Große Zuppenhühner und
 große Voularden
 Stück von 1.50 Mk. an.

R. Rosse, Gr. Marktstr. 20.

Süßholz-Sabrad
 zu vert. Gr. Weinbühlstr. 5 b, part.
 Freischwinger, ind. Geh. nussb.
 f. 98 cm lg. 14 Z. geh. u. Schlag-
 wert 12.50 Mk. Dreieckstr. 4.

Büsten-
 Spezialgeschäft
 für Schneider und Dekorations-
 (verstellbar u. nach Maß)
F. Rumland
 Schuhstraße 1/2, I.
 Moden-Zentrale für
 Hobesetzungen.

Gr. Mühlstr. 9, I. Tr.
Otto Kaphengst
 Bettfedern- u. Betten-
 Spezialgeschäft.
 Keine Ladenmiete u. Neben-
 speisen. — Durchaus fach-
 männliche Bedienung.

Sprechmaschinen-Besitzer
 Glanzend gelungene Aufnahme:
Arbeiter-Maitteier im Walde
 Chorgesang mit Orchester, doppel-
 seitig, Mk. 2.00. zu haben bei
Robert Bensch, Breitweg 258
Odeon-Musikhaus.
 Zuchtiger Hausflächter
 nimmt noch Hausflächten an
 Arndtstraße 26. III rechts.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
 Bureau: Stephansbrücke 38. — Fernsprecher Nr. 278.

Versammlungen finden statt:
 Sonnabend den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr
 Bezirk Magdeburg im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.
 Bezirk Sudenburg in der Herbst Bierhalle, Schöninger-
 Straße 28. 2006

Tagesordnung in beiden Versammlungen:
 1. Vortrag, 2. Freie Aussprache, 3. Verbandsangelegenheiten.
 Referenten: In Magdeburg Arbeitersekretär Fr. Wernicke,
 in Sudenburg Kollege A. Weidner.

Werte Kollegen! In in beiden Versammlungen eingehend das
 Vorgehen der Magdeburger Straßenbahngesellschaft gegen
 unsere Verwaltungsstelle gerügt werden soll, ist das Erscheinen
 aller Mitglieder dringend erforderlich.

Mit kollegialem Grusse **Die Verwaltung.**

Schulartikel empfiehlt die **Buchhandlung Volksstimme**

Achtung!
 Der Auschaut der Guldernen Rose findet
 während des Umbaues bei **Fritz Brodte,**
 Schwertfegerstraße Nr. 22, statt. 1476

Achtung!
Kampf im Bäckergerwerbe!
Achtung!

Der Ausbruch des Streites im Bäckergerwerbe steht heute bevor, nachdem die Innung in kurzfristiger Weise jede Einigung abgelehnt hat.
Die Arbeiter wollten den Frieden! Die Bäckermeister wollen den Kampf!

Nähere Aufklärungen in der morgigen Bekanntmachung.

Bis heute Donnerstag, vormittags 10 Uhr, halten folgende Geschäfte bewilligt:

Neue Neustadt Karl Waldow, Morgenstraße 27 Otto Dippe, Schmidstraße 47 Franz Krybus, Wolmirstädter Straße 30 Albert Siesing, Charlottenstraße 18 Heinrich Eggert, Neuhaldensleben Straße 43 Albert Matthias, Grünstraße 14a Hermann Günther, Neuhaldensleben Straße 15	Sudenburg Otto Tietz, Schöninger Straße 17/18 Hermann Wulkau, Lutherstraße 5b Fritz Lingner, Bergstraße 19	Westerhüsen Richard Bodenburg, Schönebecker Straße 69 Otto Brandenburger, Hofsteiner Straße 16b
Alte Neustadt Franz Hartmann, Weinbergstraße 40	Altstadt Wilhelm Fricks, Große Storchstraße 5	Lemsdorf Albert Döppner, Wernigeröder Straße W. Stridde, Wernigeröder Straße Louis Helm, Iffestraße 5
Wilhelmstadt Richard Korth, Eickenhofstraße 7	Fernersleben Gustav Schulze, Mariannenstraße Erich Daul, Hohepfortstraße 2	Dövenstedt Alwin Rosenplenter Richard Hochbaum Karl Lüders Otto Wolfstein
Buckau Gustav Voigt, Martinstraße 21	Salke Otto Wegemann, Schönebecker Straße 10 Gustav Kruse, Schönebecker Straße 62	

Die Bäckereien des Konsumvereins Magdeburg sowie des Konsumvereins Barleben sind auch tariflich geregelt.

Groß-Ottersleben, Klein-Ottersleben und Benneckenbeck.

Die vollauf berechtigten Forderungen der Bäckerarbeiter haben bisher folgende Geschäfte anerkannt:

Benneckenbeck Gustav Niemann, Lindenstraße 7	Gross-Ottersleben Robert Hermann, Amtsgartenstraße 7	Klein-Ottersleben Willi Hasenkrug, Querstraße 3
--	--	---

Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß **Sonnabend** abend eine Volksversammlung bei Strumpf, Breite Straße, stattfindet, die sich mit dem reaktionären Verhalten der dortigen Bäckermeister beschäftigen wird.

Hausfrauen! Bürger! Arbeiter!
 Helft durch eure Macht als Konsumenten den Bäckergejellen ihre tieftraurige Lage zu verbessern. Kein Fleinutg darf in die Taschen
 derjenigen Geschäftsinhaber fließen, welche die minimalsten Wünsche der Gejellen in brutaler Weise zurückweisen.

Kauft nur in obenbezeichneten Geschäften, welche die Forderungen bewilligt haben.

Die Kommission zur Bekämpfung des Kost- und Logiszwanges.
Friedrich Wernicke, Große Mühlstraße 3, I.

Tücht. Ofenmauerer
 sofort für auswärtige Baustellen
 bei hohem Lohn gesucht. Mel-
 dungen unter A G an die Ge-
 schäftsstelle dieser Zeitung. 1449

**Schmiede- und
 Schlosserlehrlinge**
 sucht Kleine, Scharotestr. 47.

Tücht. Drechslergesellen
 stellen sofort ein 1467
Schmidt, Lübke & Co.,
 Magdeburg-N., Morgenstr. 14.

2 tüchtige Polsterer
 sofort gesucht
Ferd. Wilke, Neuhaldensleben
 Sagenstr. 9, Ecke Wappplatz.

LEBENSMITTEL-EXTRA-PREISE

Freitag ■ Sonnabend ■ Soweit Vorrat!

CEYLONIA

gemahlener Kaffee mit
feinsten Surrogaten
1/2-Pfund-Paket 45 Pf.

Bouillonwürfel
„National“ 10 Stück 18 1/2

Puddingpulver . . . Paket 5 1/2

Rote Grütze . . . Paket 6 1/2

Vanille-Saucenpulv. p. 5 1/2

Himbeersaft ☒

1/2 Flasche inkl. Fl. 60 1/2

1/1 Flasche inkl. Fl. 1.15

Fr. Maitrank ☒

aus Fruchtwein 1/1 Fl. 55 1/2

aus Traubenwein 1/1 Fl. 95 1/2

Samos 1/1 Fl. inkl. Fl. 95 1/2

Wurstwaren

Rotwurst Pfund 0.50

Leberwurst Pfund 0.50

Weiche Mettwurst . . . Pfund 1.05

Prima Rotwurst Pfund 1.05

Landleberwurst Pfund 1.05

Prima Stettiner Teewurst Pfund 1.35

Holsteiner Zervelatwurst . Pfund 1.35

Holsteiner Salami Pfund 1.35

Thüringer Zervelatwurst . Pfund 1.55

Thüringer Salami Pfund 1.55

**Schinken-
speck** Pfd. 1.30

KÄSE

Kakao
garantiert rein . Pfund 65 1/2

Fisch-Konserven

Kräuterheringe . 2-Liter-Dose 1.15

Rollmops 1-Liter-Dose 65 1/2

Russische Sardinen . . . Glas 26 1/2

Russische Anchovis . . . Glas 26 1/2

Delikatelz-Anchovis . . . Dose 35 1/2

Ölsardinen

Spezialmarke

besonders preiswert

1/2 Dose
ca. 500 Gramm 1.15

Prima Schweizerkäse . Pfund 1.00

Prima Edamer Pfund 1.10

Prima Limburger Pfund 53 1/2

Camembert Schachtel 30 1/2

Frischer Pumpernickel Stück 14 1/2

Kakao
Sp. marke Pfund 90 1/2

SPARGEL

stets frisch Pfund 70 60 und 48 1/2

Radieschen 5 Bund 10 1/2

Frische
Salatgurken Stück 38 und 32 1/2

Frischer
Rhabarber . . . Pfund 10 1/2

Neue Malta-
Kartoffeln . . . 3 Pfund 38 1/2

Zitronen . Dutzend 60 45 34 1/2

Blockschokolade Pfund 65 1/2

Milch-Blockschokolade Pfund 1.00

Konfitüren

Speiseschokolade Taf. 28 u. 16 1/2

Haushalt-Biskuit 1-Pfd.-K. 75 1/2

Borke-Schokolade . Pfund 95 1/2

Eis- u. Fruchtwafln Paket 8 1/2

BONBONS, Mischung I, Rocks, Cro-
quant, Eisbonbons usw. . Pfund 50 1/2

BONBONS, Mischung II, Himbeer,
Malz, Althee usw. Pfund 35 1/2

GEBR. BARASCH

Siegerin

allerfeinste Süßrahm-Margarine, der beste
unübertroffen feinste Ersatz für

Molkereibutter

in jeder Verwendungsart.

Höchste Auszeichnungen der Branche:
Goldene Medaille u. Ehrenpreis

Deutsche Ausstellung für Bäckerei, Kon-
ditorei u. verw. Gewerbe Stuttgart 1911

Goldene Medaille

Intern. Hygiene-Ausstell. Dresden 1911

Palmato

allerfeinste vegetabile Margarine
Pflanzenbutter

ein vorzügliches Nahrungs- u. Genussmittel.

Überall erhältlich!

Einzigste Fabrikanten:
H. E. Mohr, G. m. b. H., Riesa - Bahrenfeld.

Burg

Grand Salon

Soubhach.-Serband

Am Sonnabend den 11. Mai.

Abends 8 Uhr:

Einmaliger Lustiger Abend

der berühmten

Wiener Operetten-Diva

Anni Farnet

u. Neuen Oper.-Theat. Wien.

80 000 einstimmige Zuschauer

erwähnen d. Ann-

Farner-Abende in Magde-

burg, Dessau, Wismar, Wei-

ßenfels, Weimar etc. bei.

Karten a 50 Pf. sind zu

haben in den beiden Neu-

städter Konsum-Logen, bei

den Unterkaufmann, Parie-

tetariat, Heinrich Reimede,

Markt, Barbiergasse, Berge,

Reitweg, Serbandbureau

Abend. 15 und im „Grand

Salon“. In der Höhe 43 Pf.

Eintrittspreise

empfehlen Buchhandl. Verlagsanstalt

Stephanshallen

Dir. Rich. Fraherz.

Abends 8 Uhr 2020

Varieté-Vorstellung.

Streng bedeutendes Programm

für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser

Amnace hat außer Sonn-

abend und Sonntag freien

Eintritt.

Familien-Anzeigen

Jeder Leser der

„Volkstimme“ sollte bei

Gelegenheiten in der

Familie, die er öffent-

lich bekanntmachen ge-

denkt, zuerst an sein

Blatt denken.

Durch die hohe

Kaufkraft dringt die

„Volkstimme“ in die

weitesten Kreise.

Sofort zu verkaufen: Kleider-
schrank, Vertiko, Pfeiler-
schrank, Waschtisch, Stühle,
Bettstelle m. Matratze, Fahr-
rad, Grammophon 1477
Kurfürstenstr. 1, n. part. u.

Als Vermählte empfeh-
len sich 1489

August Dähms

Lina Dähms

geb. Trüster.

Chicago (Nordamerika),

April 1912.

Leichtige Wickelmacherin

geücht Weinbergstr. 27. 1472

Empfehle mein reichhaltiges

Sarglager

bei vorkommendem Bedarf. 1406

H. Kämer, Obenfelder Str. 21.

Burg

Sozialdemokr. Verein

Nachruf.

Am Dienstagabend ver-

starb nach langem Leiden unser

Genosse, der Bergolder

Franz Rochow

im Alter von 50 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend, mittags 12 Uhr,

non der Friedhofskapelle aus

statt. 1869

ZENTRAL- THEATER

Abendlich 8 Uhr

Der glänzende Schläger

Die kleine

Freundin.

Sonntag: 3 1/2 Uhr

bei kleinen Preisen

Der unsterb-

liche Lump.

Burg.

Dienstagabend 10 1/2 Uhr

entschieden nach langem

Leiden mein lieber Mann,

unser guter Vater, Schwieger-

und Großvater, der Bergolder

Franz Rochow

im 51. Lebensjahre. Dies allen

Verwandten und Bekannten

zur Nachricht. 2149

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend, mittags 12 Uhr, u.

der Friedhofskapelle aus statt.

Haar nach Lössing,
Jakobstraße 17.
Eleg. Anzüge, Herr 45 Pf., jezt
30 Pf. Stewardstr. 2, 1.

**Einige Sofas u.
Chaiselongues**
in best. Ausführung, ungleich bill.
Schulz, Gr. Neustra. 17. 607 1/2

Wilhelm-Theater.
Freitag den 10. Mai
um 8 Uhr
Alt Wien.
Sonnabend den 11. Mai
um 8 Uhr (Beginn 8 1/2 Uhr)
Ständiger Kassier:
Ball bei Hof.
Sonnabend den 11. Mai
um 8 Uhr
Ball bei Hof.
Sonnabend den 11. Mai
um 8 Uhr
Die Jodelkünstlerin.

Konsum-Verein
Neuboldensleben

Gute
Speise-Kartoffeln
Zentner 3.80 Mk.
sind noch zu haben.
Bestellungen bitten im Lager
abzugeben. 2148

Eberts Sessile
Marktschloßchen Marktplatz
Täglich von abends 8 Uhr an
Wurst- u. Geflügel-Verkauf
Schwarzwurzeln
u. a. Erstklass. Lindenberg.
Es laden freundlich ein
Ebert.
1475

Gute
Speise-Kartoffeln
Zentner 3.80 Mk.
sind noch zu haben.
Bestellungen bitten im Lager
abzugeben. 2148

Ueberlandflug Berlin-Magdeburg

mit anschließendem Schaufliegen auf dem Großen Cracauer Anger am 12. Mai.

Startzeit 4-8 Uhr nachmittags.

Platzkarten nur im Vorverkauf Startplatz 1.50 Mk., Ringplatz 50 Pf., schulpflichtige Kinder und Schüler halbe Preise.

Im allgemeinen Interesse des Flugsports wie insbesondere zur Hebung des nationalen Flugwesens wird das Publikum gebeten, jede derartige Veranstaltung nach Kräften zu unterstützen. Platzkarten, die zum Betreten des Angers und der Startplätze berechtigten, sind nur im Vorverkauf in allen Zeitungskiosken und in den durch Plakate kenntlichen Geschäften erhältlich. Dem Publikum ohne Karten bleibt der Anger polizeilich gesperrt. Zugang nur am Schwarzen Wege.

Das Gesetz ein Eingriff in die Privatwirtschaft, der Staat übernimmt einen Teil der Vermögensverwaltung. Gehen Sie einige Schritte weiter: Lassen Sie den Staat, die Gesellschaft die ganze landwirtschaftliche Vermögensverwaltung übernehmen, das läßt sich auch leichter machen — und dann sind wir mit Ihnen einverstanden! (Sehr gut! b. d. Soz. Hört, hört! links. Rechts rechts.)
 Donnerstag 11 Uhr: Weiterberatung; Sekundärbahnvorlage.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Die Bäckermeister als genossenschaftliche Brotproduzenten. Wenn irgendwo ein Konsumverein eine Großbäckerei errichtet, schreien die Bäckermeister in der Regel Peter und Paul über diese Vernichtung von Mittelstandseigenen und verlangen, daß den genossenschaftlichen Großbetrieben auf dem Gebiet der Nahrungsmittelversorgung möglichst viel Schwierigkeiten gemacht werden. Sie selbst erkennen jedoch immer mehr, daß bei der Herstellung von Brot der Großbetrieb dem althergebrachten Kleinbetrieb weit überlegen ist. Kein Wunder, sieht man doch gerade aus den Reihen der Bäckermeister immer mehr Leute zur Ausdehnung des Betriebs, zur Errichtung von Großbäckereien, die ihre Backwaren in zahlreichen Filialen verkaufen lassen, übergehen. Auch Brotfabriken entstehen reichlich. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die Bäckermeister infolge der Erkenntnis, daß der Großbetrieb hier überlegen ist, selbst zur Gründung von genossenschaftlichen Brotfabriken übergehen. In einer Reihe von Orten haben sie bereits solche Unternehmungen gegründet. Auch Kolonialwarenhändler sind schon zur genossenschaftlichen Herstellung von Brot übergegangen. Jetzt wird aus Neuz (Athenland) die Gründung einer neuen Genossenschaft von Bäckermeistern berichtet. Sie führt die Firma „Germania“, Großbäckerei und Einkaufsgenossenschaft m. b. G. Gegen die Errichtung solcher Betriebe ist natürlich nichts einzuwenden. Nur müssen die Bäckermeister sich damit abfinden, daß auch andre Leute zur Erkenntnis gekommen sind, für die Herstellung von Backwaren ist der genossenschaftliche Großbetrieb das empfehlenswertere. Wenn die Dinge aber einmal so liegen, dann ist es im allgemeinen Interesse weitaus empfehlenswerter, die Konsumenten nehmen die genossenschaftliche Brot Herstellung selbst in die Hand, als daß ein Produzentenkreis seine bisherige Arbeit in der Weise ändert.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 8. Mai.
Aufgebote: Dienstmann Friedrich Wäride mit Marie Schütze geb. Wille. Arbeiter Otto Krug mit Berta Krebs geb. Saffe. Gärtner Willi Lehmann mit Luise Linke.
Geschließungen: Leutnant Günter v. Bernburg mit Gisela v. Neuf. Dachdeckerei-Inhaber Emil Wille mit Olga Weber.
Geburten: Werner, S. des Tapeziers u. Dekorateurs Otto Salzmann. Günter, S. des Geschäftsrückenden Bruno Solle. Hermann, S. des Arbeiters Friedrich Cain. Otto, S. des Arb. Hermann Sinan. Georg, S. des Schmieds Otto Strauß. Heinz, S. des Sergeanten Adolf Wölterling. Antonie, T. des Putzers Fritz Müller. Charlotte, T. des Kellners Otto Ritter. Martha, T. des Arbeiters Paul Möwes. Margarete, T. des Hausdieners Gustav Vehrensd.
Todesfälle: Witwe Berta Kühne geb. Lingner, 62 J. 8 M. 3 T. Buchhalter Otto Thormeyer, 58 J. 28 T. Friederike geb. Schwalmberg, Ehefr. des Rentiers Christ. Friedrich, 56 J. 7 M. 22 T.
Toisgeburt: S. des Schlossers Paul Artmann.

Eubenburg, 8. Mai.

Aufgebote: Kellner Max Schneider mit Martha Schula. Schlosser Karl Mische mit Berta Kunze. Arbeiter Hermann Lütke in Klein-Dietrich mit Emma Böwe hier.
Geburten: Walter, S. des Arb. Paul Abramowski. Editha, T. des Schlossers Hermann Waruder.
Todesfälle: Materialwarenhändler Louis Lehling, 55 J. 6 M. 16 T. Arbeiter Franz Schmidt, 53 J. 11 M. 7 T.

Budau, 8. Mai.

Aufgebote: Kaufmann Arthur Bertel mit Anna Fehner. Schlosser Adolf Jung in Buschhausen mit Frida Otto hier.
Geburten: Ilse, T. des Schlossers Otto Wehrschmidt. Hildegard, T. des Formers Max Schüller.

Neustadt, 8. Mai.

Aufgebot: Feuerverich.-Inspektor Artur Böhmel mit Fernanda Lejser.
Geschließungen: Steinsehmeister Paul Ahrendt mit Jenni Haberlandt. Versicherungsbeamter Paul Berger mit Olga Wehmeier.
Todesfall: Walter, S. des Arbeiters Heinrich Ginge, 1 J. 3 M. 29 T.

W.-Fermersleben.

Aufgebot: Handlungsgehilfe Paul Hagedorn in Magdeburg mit Ida Daegelow hier.
Geschließungen: Aufseher Walter Schäfer in Magdeburg mit Erna Wandermann hier.
Geburt: Gerhard, S. des Tischlers Wilhelm Görzes.

W.-Salbte.

Aufgebot: Zimmermann Paul Siebert in Fermersleben mit Franziska Auguste Dobronz in Westerbüßen.
Geschließungen: Techniker Gustav Wilhelm Eduard Böhme mit Anna Elise Meinede. Maschinengehülfer Otto Paul Erik Gerde in Westerbüßen mit Anna Luise Fernschild hier.
Geburten: Gregor Franz, S. des Schlossers Alexi Garstecki. Martha Auguste, T. des Glasarbeiters Friedrich Hagen in Westerbüßen.
Todesfälle: Karl Adolf, S. des Eisenbahnverwalters Albert Bender, 1 M. 21 T. Elli, T. des Fabrikarbeiters Karl Fischer in Westerbüßen, 4 J. 3 M. 5 T. Privatmann Friedrich Schulze in Westerbüßen, 83 J. 10 M. 17 T. Ottilie, T. des Pferdebesizers Karl Langer in Westerbüßen, 1 J. 3 M. 6 T. Elisabeth Theresie, T. des Glasarbeiters Ludwig Beder in Westerbüßen, 6 J. 4 M. 12 T.

Mischerleben.

Aufgebot: Schleifer Hermann Bagels mit Emma Fischer.
Todesfälle: Anna, T. des Arbeiters Herm. Baumann, 7 T. Elfriede, T. des Tischlers Otto Strohbach, 2 M. 6 T.

Salbte.

Aufgebote: Gärtnerarbeiter Richard Kersten mit Hedwig Schröder. Maler Paul Hoff mit Berta Jacoby. Fabrikarbeiter Ernst Bohmeyer mit Minna Schröder. Landrieftreger Paul Wolters in Weferlingen mit Margarete Specht hier. Lokomotivführer Wilhelm Hermann v. d. Bei mit Emma Margarete Bürger in Hötensleben. Kaufmann Siegfried Stern in Frankfurt a. M. mit Lea Fisch hier. Viehhändler Otto Wiehle mit Franziska Honigmann. Sergeant Paul Schmidt hier mit Martha Kossow in Zerbst. Arbeiter Paul August Walter Bödelmann in Staßfurt mit Auguste Henriette Karoline Berger in Beudenstein.
Geschließungen: Kaufmann Friedrich Witte mit Elisabeth Ahrendt. Schmied Paul Tade mit Martha Niedorf. Schneider Alwin Köhlig mit Anna Otto. Schlosser Karl Sander mit Elise Wohlgenuth. Gärtner Heinrich Behrmann mit Frida Berger. Maler Gustav Steffen mit Luise Reibauer.

Geburten: T. des Geschäftsführers Paul Rache. S. des Maurers Wilhelm Mehlig. S. des Schneiders August Heine. S. des Straßenbahnwagenführers Emil Vogel. T. des Arbeiters Otto Spiller. T. des Buchhalters Johann Stegl. T. des Putzers Heinrich Bölle.
Todesfälle: Ehefrau des Arbeiters Max Brücher, Rosa geb. Kewalsti, 35 J. Rosa, T. des verstorbenen Amtsrichters Dr. juris Hugo Bach, 11 J. Eisenbahnchaffner a. D. Friedrich Wippo, 62 J. Hospitalit Karl Köhlig, 84 J. Witwe Böhme, Luise geb. Fischer, 72 J. Berta, T. des Arbeiters Otto Spiller, 1 T. Invalide Wilhelm Kagemann, 89 J. Kaufmann Albert Richter, 69 J.

Thale.

Aufgebote: Hüttenarbeiter Karl Langenitz mit Dorothee Johanne Heydecke. Bäcker Friedrich Karl Ludwig Haberlandt mit Mathilde Auguste Klinge. Kandidat des höheren Lehramts Friedrich Gütge mit Katharina Schmitz. Brauer Friedrich Bud mit Erna Henriette Bod. Hüttenarbeiter Franz Mengfeld mit Sophia Starosta. Lehrer Otto August Franz Bidert mit Dorothee Timpe.
Geschließungen: Walzer Wilhelm Olms mit Roschen Großhaus. Hüttenmann Otto Honuth mit Elise Kirchner. Buchhalter Bernhard Boigt mit Berta Witterling.
Geburten: S. des Formers August Oberländer. T. des Hüttenarbeiters Gottlieb Beder. S. des Klempners Otto Köhlig. S. des Hüttenarbeiters Sebastian Mauß. S. des Schmieds Ferdinand Winter. S. des Eisendrebers Friedrich Franz Mackelski. S. des Formers Hugo Heinrich August Berner. S. des Hüttenarbeiters Gottfried Reinhold Lungenhausen. S. des Formers Richard Helmis. T. des Direktors Bernhard Friedrich Bühler. T. des Hüttenarbeiters Wilhelm Martin. S. des Kaufmanns Julius Rosenberg. S. des Hüttenarbeiters Wilhelm Stolze. T. des Schamottearbeiters Ernst Kabisch.
Todesfälle: Landwirt Adolf Danter, 55 J. Schuhmacher Johann Otto, 56 J. 2 T. Elise Dorothee Beder, 21 T. Kaufmann Johann Kraut, 28 J. 5 M. Witwe Magdalene Günther geb. Lange, 65 J. Karl Müller gen. Barthel, 1 J. 4 M. Marie Montag, unverehelicht, 20 J. 9 M. Wilhelm Grenda, 2 M.

Unser Einmal sind Knorr-Suppen



1 Würfel für 3 Teller 10 Pfg.

Cocosa

Feinste Pflanzen-Butter MARGARINE

Holl. Mang. Wenke, Jungens & Prinzen G.m.b.H. Goch, Rhld.

Stroh- u. Panamahüte
 in allen Preislagen
Three Shillings Hat
 Breiteweg 159, im Ulrichsbogen 1885

200 Zentner Kartoffeln 1881
 tiefige gute Speisepotat. Zentner 1.30 frei Haus. R. Hahlitz, Bergstraße 10. 1450

Salbke.
 Jeden Freitag frische Wurst.
 Sonnabend 2142
 Knoblauchwurst u. Zauerische.
 A. Kreibler, Elsasser Str. 4.

9 Equipagen.
Ziehung: 22. Mai
Königsberger Pferdlose
 a 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra. empfehlen
Leo Wolff Königsberg i. Pr., Kanstraße 2 sowie hier alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
 46 ostpr. Pferde.

Reunion



Lookout
 mit Gold- oder Korkmundstück
 Vorzügliche
3 Pfg Cigarette

Konfektionshaus Wilhelmstadt
 Größtes Spezialgeschäft am Platz! Höchste Leistungsfähigkeit!

Herren-Anzüge	16.00 bis 49.00	Knaben-Stoffanzüge	2.85 bis 22.00
Herren-Paletots, Ulster	24.00 bis 43.00	Knaben-Waschanzüge	1.75 bis 14.00
Herren-Sommer-Joppen	2.00 bis 12.50	Knaben-Waschblusen	0.75 bis 6.50
Jünglings-Anzüge	12.00 bis 42.00	Knab.-Leibch. u. -Kniehosen	0.95 bis 5.50
Jünglings-Ulster, Paletots	20.00 bis 35.00	Schuljoppen in Loden u. Trellstoffen	1.60 bis 3.50
Jünglings-Joppen	1.75 bis 10.00	Sweater u. Sweater-Anzüge	0.65 bis 2.75

Maßanfertigung : Weitestgehende Garantie! Herren-Maßanzüge 45.00 bis 85.00
 : Großes Stofflager! Herren-Maßpaletots und -Ulster 42.00 bis 60.00
 : Herren-Maßhosen 13.00 bis 24.00

Maurer-Blusen Fleischer-Jacken Makko-Hemden
 Maurer-Hosen Monteur-Anzüge Normalhemden
 Maler-Kittel Barchent-Hemden Filzhüte, Strohüte

Mützen, alle Fassons 1842 Wäsche und Schlipse

In sämtlichen Artikeln größte Auswahl! Preise enorm billig!

A. Schwietzer Gr. Diesdorfer Straße 228
 Ecke Arndtstraße

Auffallend billige Möbel

unter langjähriger Garantie!

Echte Büffets, geschm. 1.	80.00
Echte Schreibtische	85.00
Echte Salonchränke	85.00
Echte Betten	35.00
Einfache Betten	10.00
Chaiselongues	22 u. 25.00
Umbau	30.00
Gr. Trumeauspiegel	22.00
Echte Kreuzeuzen	60.00
Wellerpiegel	6.00
Stoffsofas	38.00
Püschsofas	45.00
Serviertische	8.00
Stegische	10.00
Geschm. Verticos	35.00
Geschm. Schränke	35.00
Salongarnituren	90.00
Hohrühle	3.00
Reberuhle	8.00
Küchenchränke	22.00
Küchenbüffets	30.00
Speise-, Herren-, Schlaf- u. Wohnzimmer billig.	

Breiteweg 188, Hofgebäude.
 Eine große Niederlage ist zu vermieten. 2060

Cleverstolz

Vitello

Margarine

Stets frisch erhältlich
In allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine-Ges.
m. b. H., Cleve

Cleverstolz ersetzt beste
Meiereibutter

Vitello ist feinsten Gutsbutter
ebenbürtig

Hochzeitgeschenke Patengeschenke Ehregeschenke

in Prima Nickel und Prima Alpaka Silber sollen in
kürzester Zeit geräumt werden, daher gewähre bis
25% Preisermäßigung!
Selten günstige Gelegenheit f. Wiederverkäufer u. Vereine.
Reparaturen umgehend. **Spottbillig!**
Altes Gold und Silber nehme in Zahlung.

Otto Rossi, Juwelier, Magdeburg.

Früher Schwibbogen 11. — Jetzt Gr. Münzstr. 1a
— Gegenüber von Steigerwald u. Kaiser. — 1942

Gelegenheitskauf

1914 **Große Posten**
Herren-Anzüge
10 bis 30 Mark.
Burschen-Anzüge
7.50 bis 15 Mark.
Knaben-Anzüge
2.75 bis 12 Mark.
Arbeits-Garderoben
Berufskleidung
für alle Gewerbe
erstaunlich billig.

Hüte, Mützen, Unterzeuge
zu jedem annehmbaren Preise.
Echte Hamburger
Schiffer-Anzüge
Joppen u. Hosen m. Klappe
nur echt blau.

Johannisberg 7c
Ecke Knochenhauerufer

Spurlos

verschwinden sind alle Hautun-
reinigkeiten und Hautaus-
schläge, wie Mitesser, Pimples,
Flechten, Hauteröte usw. durch täg-
liches Waschen mit der echten
Steckenpfl.-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radoboul
a. St. 50 Pf. bei
Victoria-Apothek., Kaiserstr. 94b.
Ditsch-Apothek., Breitenweg 158.
Sof-Apothek., Breitenweg 121.
Richard Junoth, Tischlerbrücke 22.
Germ. Lorenz, Alter Markt 28.
H. Birch Nachf., Breitenweg 137.
In Neustadt: Paul Albrecht
sowie bei Fr. Zander.
In Wilhelmshafen: Max Kühn
sowie bei H. Starkloff.
In Zerbau: Gust. Schubert
sowie bei H. Starkloff. 881

Eier

ganz frisch
Mandel 90 Pfennig
im Schock billiger
Vinzent Warzonsti
Schönebeckstraße 14.

Littauers

Nähmaschinen
aller Systeme, auch
ohne Anzahlung
wöchentlich 1 M.
Abzahlung.
Bei Barzahlung
hoher Rabatt.
Sachm. Lang-
schiff 50 Pf.
Reparatur billig

Hermann Brause

Breitenweg, Ecke Domstr.

Eier

sind gesund, nahrhaft und billig.
Ulmärker 1.10
Stempel-Eier 1.10
5 Prozent Rabatt 5 Prozent
Molkerei-Butter
Ruhblume
1/2 Pfund 70 Pfennig
5 Prozent Rabatt 5 Prozent
Am Sonnabend große Zufuhr
frischen Spargel
zu billigsten Tagespreisen.
Rhabarber p. Pfund 10 Pf.
ff. saure Gurken
47 Divenstedter Str. 47
— Ecke Friesenstraße. —

Gustav Mansfeld

Johannisfahrtstraße 8.

Empfehle

Elegante Herren-Anzüge 12-45 Mk.
Eleg. Burschen-Anzüge 8-35 Mk.
ein- u. zweifach, moderne Stoffe, vorzüglich im Sitz

Knaben-Anzüge 3-16 Mk.
in allen Preislagen, Blusen- u. Jackenform

Sommer-Garderoben in Luster und
Leinen

Spezialabteilung für elegante Anfertigung nach Maß.
Sager sehr eleganter Stoffe.

Garantie für guten Sitz. — Werkstätte im Hause.

Arbeitergarderobe — Berufskleidung

1945 eigner Herstellung.

Hüte ■ Mützen ■ Unterzeuge ■ Hosenträger



A. Scholz Ww.

Lübecker Str. 22

empfehle

Taschenuhren,

Hängenuhren,

Wand- und Weckeruhren

Gold-, Silber-

Alfenid- und

optisch. Waren

in allen Preislagen.

Reparaturen an Uhren und

Goldwaren werden preiswert

und sauber ausgeführt. 1967

Grammophone nebst Platten

verkauft sehr billig wegen Auf-

gabe dieses Artikels.

Burg. 2077 Burg.

Teilzahlung!

Möbel

Betten, Uhren, Spiegel, Herren-
u. Damengarderobe, Kleiderstoffe,
Blusen, Schürzen, Gardinen usw.

S. Lubascher Schulstraße 45

Burg 2053 Burg

Fleischwaren, frisch und geräuchert

Spezialität: Kasseler, ff. Mettwurst, Zerkellen-Leber-
Schmalz und Salamiwurst sowie alle Arten Kochwurst.

Wilhelm Zeller, Fleischermeister, Kaiser-Wilhelm-Str. 91

1475 Hausierer!!!

für täglich abzusetzenden Groschen-Konsum-
Artikel. **guter Gewinn**, sofort gesucht.

Hermann Knäblich, Großwüsterwitz i. d. Pr. Sa.

Blutreinigung

Wie rein schlangliches, kühlt bei längerem Gebrauch vollkommen un-
schädliches Parane zur Stärkung und Säfterreinigung bei Haut-
auschlägen, Arterien, Niere und Rheumatismus, Hämorrhoiden,
haben sich **Leo-Pillen** vorzüglich bewährt. Glas für eine
Frühlingster ansetzend 1,50 M. Bei Einwendung von 1,75 M.
Franko. Erschließ in der Apotheke.

Lebens in Magdeburg: Engel-Apothek., Löwen-Apothek.,
Rats-Apothek., Rosen-Apothek., Viktoria-Apothek.

Preiswerte Fleisch-Offerte!

ff. Kalbfleisch Pfund 70-80 Pf., ff. Schweinefleisch Pfund
nur 80 Pf., Hammelfleisch Pfund 70 u. 80 Pf., Rindfleisch
Pfund 80-90 Pf., Gehacktes Pfund 80 Pf. sowie kleine
geräucherte Schinken, gute Schmalzwurst und Salamiwurst
zu mäßigen Preisen. 2140

Theodor Berkholz, Tischlerkrugstr. 17.

Photographienalben

empfehle
Buchhandlung
Volksstimme.

Braut-Ausstattungen

von 250-5000 Mk.
Salons, Speise-, Herren- und Schlaf-
zimmer, Küchen in allen modernen
Farben einrichtet
von 80 Mk. an 2078

C. Dittmar Tischler-
meister Tischlerkrugstr. 25 26.



F. Pätzkuhl

Lübecker Straße Nr. 170

Hüte, Mützen

Schirme, Handschuhe

Wäsche, Kraw.

Hosenträger

Stücke etc.

Freie oder beschränkte Arztwahl?

Ein Beitrag zum Problem der Arztversorgung
in den Krankenkassen von Hermann Schweitzer
Lehrbeauftragter an der Universität zu Magdeburg.
Preis 50 Pf. Preis 50 Pf.

Zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Hermann Braune

Magdeburg, Johannisberg 17. Fernsprecher 2322.

frische Seeische
Leb. Flussische
frisch. Kalbrüder
Sismard- und
Fratheringe, ff. Rollmörs. G-Sager in Oeisardinen, Appetitsil

Schwindelfrei

find meine Augen in

Zigarren

Kein Bedenken beim Einkauf, da nicht vorhandene
aber jahre **Größte Anerkennung** meiner
das Geld zurück. **Größte Anerkennung** meiner
Zehlförben in besten Qualitäten à 2000 33-70 Mk.
bestehenden den vornehmsten Marken.

Sie schädigen sich nur selbst, wenn Sie meine Spezial-
Sie vergröß. Ihren Umsatz schenken Sie meine beiläufigen
5-Pf.-Zigarren à 2000 34-38 Mk.
6-Pf.-Zigarren à 2000 30-35 Mk.
7-Pf.-Zigarren à 2000 30-35 Mk.
10-Pf.-Zigarren à 2000 60-75 Mk.
15-Pf.-Zigarren à 2000 100 Mk.

Stehen à 100 Stück zum Willepreis, nach angedeut. 100 Stück
Franko per Nachnahme. Stehen à 100 Stück zum Wille-
Preis. — Es ist täglich vorräthigen Nachbestellungen
bieten die größte Garantie des Kaufens.

Otto Schmid, Magdeburg, Regierungsstraße 10.

Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379

Katalog mit Abbildungen gratis und franko

Herren- u. Damenrad

neu, großartig, technisch. Soeke,
(Goldbachwiedebrücke 3, L. 1978)

1910

Clappwagen

mit Gummireifen von 9.50 Mk. an

Kinderwagen

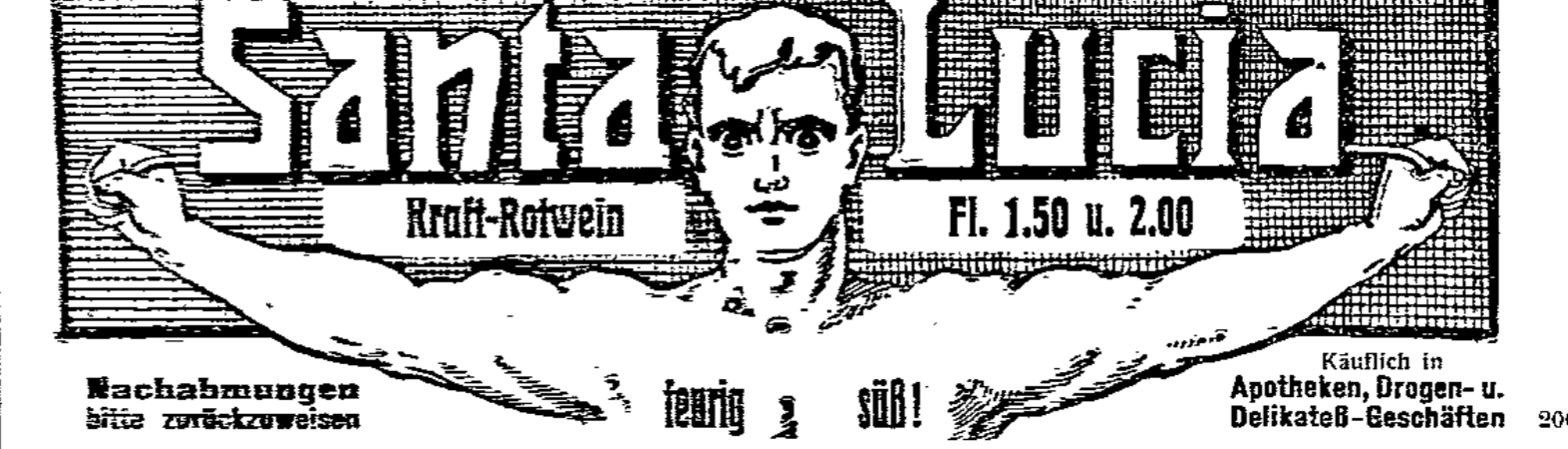
mit Gummireifen von 21.50 Mk. an

Größte Auswahl!

Fritz Prager

Suckau, Schönebecker Str. 34.

Sudend., Halberstädter Str. 30d.



Santa Lucia Kraft-Rotwein Fl. 1.50 u. 2.00

Nachabmungen bitte zurückzuweisen feurig süß!

Käuflich in Apotheken, Drogen- u. Delikateß-Geschäften 2064

6 Millionen Rollen Tapeten

zu enorm billigen Preisen

Cremers Tapetenhaus, G. m. b. H., Große Münzstraße 2. Telephon 5240.

— 8 Detailgeschäfte. — Eigene Tapetenfabrik. — Nicht im Ring. —

Korselt's



Anton Funke

Breitenweg 95

Neue Kinder-Anzüge,
schwarze und braune Kinder-
schuhe, Jodett-Anzüge, Her-
ren- und Damenohrgehör, Uhr-
ketten verkauft billig 1963

Max Haacke,

Siroutenweg 18.